

ST.GALLEN CENTRUM 1935 bis 1944

«Evangelisches Gemeindeblatt St.Gallen»

Evangelisches Gemeindeblatt St.Gallen. [S.I.] : [s.n.] ; 28 cm. [000044006]
A KB (Vadiana). Magazin. Signatur: VSS Q 70 Jg 1(1925) - Jg 27(1951).
Band 1: 1925-1934 (Jahrgang 1-10)
Druck der Buchdruckerei H. Tschudy & Co., Burggraben 4, St. Gallen.

Die erste Nummer vom Januar enthält die Absichtserklärung des kirchlichen Gemeindeblattes nach dem positiven Beschluss der Kirchgenossenversammlung vom 11. Mai 1924, der ohne Gegenstimme den Start eines eigenen Gemeindeblattes gutgeheissen hatte. Zusätzlich wird das Titelblatt mit seiner Darstellung der nicht durch Elektrizität, sondern allein durch die flammende Lampe aus dem Evangelium erleuchteten Stadt, gedeutet: "Die ragenden Kirchtürme, die das Stadtbild beherrschen, sind nicht selbstverständlicherweise Wahrzeichen kirchlichen Lebens. Wenn Gottes Stimme nicht gehört wird, dann erlischt die Flamme und die Kirchtürme ragen aus einer dunklen Stadt ins Leere." Dieser Titelkopf entstand übrigens nach einem historischen Vorbild: "In der Reformationszeit liess die schottische Stadt Glasgow unter ihr altes Stadtwappen die Worte anbringen: 'Es blühe Glasgow unter der Predigt des Wortes'."

Im November findet sich ein Beitrag über die stille Kirchgemeinde im Kantonsspital und ein längerer Bericht zur ersten Weltkirchenkonferenz in Stockholm, die vom 19.-30. August 1925 genau 1'600 Jahre nach dem ersten allgemeinen Konzil von Nicäa getagt hatte. Auf dieses historische Ereignis, das in vielen Gemeinden grosse Hoffnungen weckte, wurde auch in den Nummern 2 und 3 hingewiesen. Somit kann behauptet werden, dass das Jahr 1925 ganz im Banne dieses historischen, weil weltweit erstmals durchgeführten Treffens der Abgeordneten aller Kirchen (ausser der römisch-katholischen und der orthodoxen) stand. Die Redaktion besorgten die drei Pfarrer Georg Bühler, Robert Rotach und Gustav Adolf Schelling.

Januar 1925 (1)

- Zum Geleit – "In der Kirchgenossenversammlung vom 11. Mai 1924 wurde der Kirchenvorsteherschaft Vollmacht und Kredit zur Herausgabe eines jährlich drei- bis viermal erscheinenden Gemeindeblattes erteilt..." (Für die evang. Kirchenvorsteherschaft: Albert Rothenberger)
- Protestantische Treue – "Unser kirchliches Gemeindeblatt wird seine Aufgabe nur dann erfüllen können, wenn es bei unserem evangelischen Volk freudige

Aufnahme findet, wenn es überall protestantischer Treue begegnet..." (Georg Bührer)

- Zu unserm Titelblatt, Zum Anfang eines neuen Jahres und zum Tode Karl Spittlers
- Zeitbilder – Aus Tageszeitungen
- Aus der st.gallischen Kirchengeschichte: "Joachim Vadian, sein Leben und seine Bedeutung" von Prof. Dr. W. Ehrenzeller – "Lebensgang des St.Galler Pfarrers Carl Pfeiffer" von Pfr. C. Pestalozzi, Persönliches, Bitte – bei Todesfällen die selbstverständliche Pflichterfüllung der Pfarrer nicht erwähnen, Aus dem Gemeindeleben, Zum Schluss

Mai 1925 (2)

- Religiöse Erneuerung – "Wir sehen zur Zeit viel Unzufriedenheit in der Welt und damit verbunden ein Suchen und Ringen nach neuen Ordnungen und Gestaltungen..." (Georg Bührer)
- Eine allgemeine Kirchenkonferenz – "Die Kirche Christi, die ihrem Sinne nach dem nahtlosen Gewande Christi gleichen sollte, ist seit Jahrhunderten zerrissen und in zahllose Kirchen, Kirchlein, Gemeinschaften und Sekten zerteilt..." (Adolf Keller)
- An die sangeskundigen Frauen, Töchter und Männer unserer evang. Kirchgemeinde
- Kirchliche Mitteilung

September 1925 (3)

- Angebot und Nachfrage! – Psalm 73,25 (Friedrich Wilhelm Schulz)
- Musik im Gottesdienst der Zwinglikirche (Paul Fehrmann)
- Aus Stockholm: Ein Originalbericht von der Weltkirchenversammlung – Die Kirche und die internationalen Beziehungen: 1. Periodische Versammlung der Weltkonferenz 2. Das Fortsetzungskomitee 3. Das permanente Internationale Bureau (Pfr. Ferrier, Genf)
- Vor 400 Jahren – Zur Reformationsgeschichte unserer Stadt 1525
- Die diesjährige Bettagskollekte, Die Eltern der Konfirmanden
- Aus der Gemeinde: Bescheidene Bitte (S.), An die sangeskundigen Frauen, Töchter und Männer unserer evang. Kirchgemeinde, Die St. Laurenzenkirche, Persönliches: Der bisherige Strafanstaltspfarrer Gustav Breit zieht in seine neue Gemeinde Lichtensteig

November 1925 (4)

- Advent – "Die Welt wird kalt, die Welt wird stumm, der Wintertod geht schweigend um..." (Ernst von Wildenbruch), Advent – "Jeder Mensch begehrt, dass ihm jederzeit wohl und nicht wehe sein möge..." (Johann Albrecht Bengel)
- Eine stille Kirchgemeinde – Kantonsspital (B.G.)
- Weltkirchenkonferenz für praktisches Christentum in Stockholm – "Genau 1'600 Jahre nach dem ersten allgemeinen Konzil von Nicäa tagte vom 19.-30. August

1925 das Weltkonzil in Stockholm..." (Dr. G.B.)

- Der Segen der Gemeinschaft, Zur Besinnung, Geschlossene Türen – "Die Türen sind verschlossen, so fest, ..." (Langewiesche), An die Eltern der Konfirmanden

2. Jahrgang (1926)

Wieder umfassen die Ausgaben entweder 4 oder 6 Seiten. Im Juli (Nr.2) wurde innerhalb der ersten vier von sechs Seiten die Predigt zum 25. Dienstjubiläum von Dekan Albert Rothenberger (1867-1950) wiedergegeben. Rothenberger war seit 1901 im Pfarramt Linsebühl, wobei er 1912 die zusätzliche Funktion als Dekans übernahm, die er bis zu seinem altersbedingten Rücktritt vom Pfarramt im Jahr 1935 inne hatte – An Ostern (Nr.1) druckte man auf Wunsch vieler einen auf die Hälfte gekürzten Vortrag aus einer Reihe zu Lebensfragen, die im Januar in St.Gallen durchgeführt worden war; es ging bei dem Beitrag von Walter Hoch um die von Jesus und auch dem Apostel Paulus vorgelebte freiwillige Ehelosigkeit beziehungsweise das von der grossen Mehrheit der Menschheit bevorzugte Verheiratet-Sein, für das es ausser dem zitierten "Ehezuchtbüchlein" von Hermann Oeser auch damals kaum sinnvolle Anleitungen zum glücklichen Gelingen gegeben hatte.

Zum Reformationssonntag (Nr.3) wird "Unsere evangelische Kirche" dargestellt und den Beschreibungen der Zustände in anderen, speziell amerikanischen Kirchen gegenübergestellt: "In der evangelischen Kirche steht das Wort Gottes im Mittelpunkt. Nicht das Bibelbuch! Wir haben keinen papierenen Papst. Vielmehr ist gemeint das lebendige Wort Gottes in der Bibel und aus der Bibel heraus, wie es sich durch den heiligen Geist an den Menschen mächtig bezeugt."

Der Dezember (Nr.4) weist nach einem Bericht über die Fürsorgetätigkeit für Alkoholranke auf das 50-jährige Bestehen des Evangelischen Kirchengesangsvereins hin.

März 1926 (1)

- Den Konfirmanden – "Als der verlorene Sohn die ganze unbegreifliche Liebe des wunderbaren Vaterherzens überwältigend erfuhr, ...", Ja (C.F. Meyer)
- Eine Bitte: "Machet kein Getümmel!" – "Verschonet die jungen Leute doch mit den absurden Glasbildern, Postkarten und dergleichen, worauf ein Theaterpfarrer oder ein Bühnenengel den schönfrisierten Herrlein und Fräulein mit dem frommen Augenaufschlag und kreuzgezierten Gebetbüchlein seinen Segen spendet...", "Eine Liebe kenn ich, die ist treu..." (E. Mörike)
- Ledig oder verheiratet im Lichte Jesu – "'Ledig oder verheiratet?' ist für jeden Menschen eine Schicksalsfrage..." (Walter Hoch), "Auf alle Kunst und jeden Beruf bereitet sich der Mensch vor, nur auf den schönsten Beruf nicht, auf die Ehe..." – Zitat aus dem "Ehezuchtbüchlein" von Hermann Oeser

- Reformation und Kirche – “Unter diesem Titel hat Herr Theodor Schlatter im 'St.Galler Tagblatt' vom 22. Januar a. c. einen Artikel veröffentlicht, in welchem er schreibt; 'wenn an einem schönen Sommersonntag ein Pfarrer im freien Walde predigen will, wird es ihm verboten...' Diese Auslassung des Herrn Theodor Schlatter bedarb einer Richtigstellung...” (Im Auftrag der Kirchenvorsteherschaft: Albert Rothenberger)
- Amtsjubiläum Dekan Rothenberger – Am 10. März sind 25 Jahre verflossen, seit er ein Stadtpfarramt in Kleinbasel mit der Pfarrstelle am Linsebühl vertauschte
- Zur Hülfeleistung für Armenier-Waisenkinder (Das St.Galler Komitee für Armenier-Waisenkinder), Weihnachts- und Neujahrskollekte 1925/26 (Die evang. Kirchenvorsteherschaft)

Juli 1926 (2)

- Liebe Gemeinde! – “Einen andern Grund kann niemand legen ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Christus.” 1. Kor 3,11 (Predigt beim Anlass seines Amtsjubiläums im Frühling 1926 von Dekan Albert Rothenberger)
- Die diesjährige Synode – “am 21. Juni hatte wegen Ablaufs einer Amtsdauer viel Wahlen zu treffen und verlief demgemäss im Rahmen einer Geschäftsitzung...”: Bericht über die Kirchenbundstagung in Glarus – Kirchenversammlung von Stockholm – Aussprache über eine Zwinglistiftung auf das 400. Todesjahr des Reformators (–)
- Bericht über die Rechnungsgemeinde vom 18. April 1926 in der St.Laurenzenkirche – “Hinweis auf die zu Ende geführte Renovation der St.Laurenzenkirche... Beschluss der Pfarrer, den bis dahin von der Kirchengemeinde entrichteten Prämienanteil von 4 % für die kantonal Pfarrer-Pensionskasse in Zukunft selbst zu übernehmen und dadurch einen gewissen Gehaltsabbau zu verwirklichen... Es sei den beiden Nachbargemeinden Straubenzell und Tablat während der nächsten fünf Jahre eine jährliche Subvention von 10 % unseres gesamten Steuereinganges auszurichten...”
- 50 Jahre Kirchengesangs-Arbeit – “Kommenden Winter sind 50 Jahre verflossen seit Gründung eines evangelischen Kirchengesangvereins in unserer Stadt...” (A.F.)
- Was man über den Pfarrer sagt, Ergebnis der Pfingstkollekte (Evang. Kirchenvorsteherschaft St. Gallen)

November 1926 (3)

- Pforte des Himmels – “Da nun Jakob aus seinem Schlaf aufwachte, ...” 1. Mose 28,16f., Zwingliworte
- Unsere evangelische Kirche – “In einer grösseren schweizerischen Kirchengemeinde wurde besonderer Umstände halber an einem Sonntagmorgen der Gottesdienst nicht abgehalten...”
- Stimmen aus der “Kirche: “Das Feld, auf dem die Beziehungen zwischen den beiden grossen Kirchen sich verbessern, liegt in der moralischen Annäherung der Konfessionen...” – “Blüten des Konkurrenzkampfes der freien Kirchen in

Amerika...”

- Anzeige: Die diesjährige Reformationskollekte wird dem Kirchen- und Pfarrhausbau in Altdorf/UR zugewendet (Im Namen des evang. Kirchenrates: Der Präsident; Dr. G. Baumgartner, Der Aktuar; Pfr. E. Berger), Zwingli – Ein Gedicht aus dem Buch “Auf der Wanderschaft” von Adolf Maurer, Bettagskollekte 1926: Fr. 1'685.80 (Kanzlei der Evang. Kirchgemeinde St.Gallen)

Dezember 1926 (4)

- Zum Jahreswechsel – “Wie verschieden doch die Menschen den Jahreswechsel begehen...” (Georg Bührer), “Der Mensch lebt und bestehet nur eine kurze Zeit...” (Matthias Claudius)
- Aus der Fürsorgetätigkeit für Alkoholranke – “Nicht im Kreise der Zecher, sondern im Hause des Zechers lernt man den Alkoholismus kennen...” (E.)
- Aus der nächsthin erscheinenden Jubiläumsschrift des Evangel. Kirchengesangsvereins – Am 13. Februar 1927 feiert der Evangelische Kirchengesangsvereins durch ein Bach-Konzert das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens
- Neujahrsmitternacht – Gedicht von Friedrich Schulz
- Reformationskollekte 1926 zu Gunsten des Kirchen- und Pfarrhausbaus in Altdorf/UR: Fr. 1'666.12 (Kanzlei der Evang. Kirchgemeinde St.Gallen), Den evangelischen Einwohnern von St.Georgen

Neujahrsmitternacht

Mitternacht!

Alles wacht!

Für immer war

Das alte Jahr;

Es klinget aus mit stiller Klag' –

Hörst du den neuen Glockenschlag?

Er bebt herab vom schlanken Turm.

Gott schütze uns vor Krieg und Sturm!

[...]

Zwölfmal der Hammer fällt herab;

Für manchen öffnet sich das Grab,

Für manchen kommt Geburtstagsstund',

Tod schliesst mit Leben ew'gen Bund.

Was dir auch bringt dies Jahr,

Was not ist, sei dir klar,

Zu allem stets bereit

Im Licht der Ewigkeit!

Friedrich Schulz (1861-1928)

3. Jahrgang (1927)

Dieser Jahrgang besteht aus nur drei Ausgaben statt der bisherigen vier, im Verlaufe des Jahres herausgegebenen Drucke. Möglicherweise verdankt sich die Reduktion einer Kompensation des in voller Länge abgedruckten, bei der "Freien protestantischen Vereinigung" gehaltenen Vortrags von Pfarrer und Dekan Albert Rothenberger in der ersten Nummer; ein lesenswerter Text über das Wesen der evangelisch-reformierten Landeskirche, der immerhin ganze fünf der acht Druckseiten in Anspruch genommen hat.

Die zweite Ausgabe zum Reformationsfest im November bot einen historischen Einblick in den Stand der Reformation im und vor dem Jahre 1527 in St.Gallen. – Für Unmut sorgte im Herbst des Jahres 1927 in derselben Stadt die mangelnde Ehrfurcht vor einem hohen, ja dem höchsten nationalen Sonntag. Dazu kam es anlässlich einer kantonalen Ausstellung; es war dies die erweiterte "St.Gallische Ausstellung", welche vom 10. September bis 2. Oktober 1927 stattfand. Nebst der Landwirtschaft wurden die Themen Gartenbau, Gewerbe, Industrie und Kunst gezeigt. Diese Ausstellung war der ersten OLMA vorausgegangen, welche im Kriegsjahr 1943 durchgeführt wurde. – Was störte die kirchlichen Bürger an dieser volkstümlichen Veranstaltung? Nun, der hauptsächliche Kritikpunkt bestand in der Tatsache, "dass am Vorabend des diesjährigen eidgenössischen Bettages Tanzanlässe in verschiedenen Lokalen der Stadt bewilligt und abgehalten wurden." Nicht nur einzelne Gemeindeglieder empörten sich darüber, selbst die Kirchenvorsteherschaft beklagte dies beim verantwortlichen Stadtrat.

Das dritte und letzte Gemeindeblatt widmete sich mit Beiträgen von Pfarrer Friedrich Schulz dem Thema Sylvester und lieferte die Abschiedsrede des vom Pfarramt St.Leonhard zurücktretenden Gustav Adolf Schelling (1862-1934).

April 1927 (1): Der Vortrag "Was haben wir an unserer Kirche" von Pfr. Rothenberger

- Zwischen Ostern und Pfingsten – "Woll' uns deinen Tröster senden, Herr in dieser schweren Zeit..." (Emanuel Geibel)
- Freiheit – Einige Gedanken aus einem Vortrag
- Was haben wir an unserer Kirche – Vortrag von Pfr. Rothenberger (Albert Rothenberger)
- "Die Kirchenglocken rufen noch – : in deinem toten Herzen nur wird nicht mehr wach das alte Schauern..." (Zuchhold)
- Reformiertes Töchterheim in Lucens/VD gegründet – Die Geschäftsleitung des Reformierten Töchterheims, Liebesgabensammlung zu Gunsten von

Armenierwaisenkindern (St.Galler Komitee der Armenierfreunde), Kirchliche Anzeigen: Einschreibung für die Kinderlehre, Unsere Kirchgenossen, Karfreitags- und Osterkollekte: Fr. 2'577.30

November 1927 (2)

- Reformationsfest – “Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, ...” Römer 8,38-39 (Luther)
- Die St.Galler Reformation im Jahre 1527: 1. Die st.gallische Reformation 1523-26 2. Blick auf die Eidgenossenschaft 3. Die Verordnung über das Abendmahl 4. Weitere Neuerungen (W. Ehrenzeller)
- Die Aufgabe der theologischen Wissenschaft – Anlässlich der diesjährigen Versammlung der schweizerischen Predigergesellschaft in Glarus mit einer Aussprache zum Thema und den Referenten Prof. Eberhard Vischer und Pfarrer Eduard Thurneysen
- Die kantonale Ausstellung – Veranstaltung Ausstellungsbällen am Vorabend vor dem Betttag, Brief: An den Tit. Stadtrat St.Gallen vom 17. Oktober
- Der evangelische Kirchenrat des Kantons St.Gallen an die evang. Kirchenvorsteher und Pfarrämter desselben (Im Namen des evang. Kirchenrates: Der Präsident; Dr. G. Baumgartner, Der Aktuar; Pfr. E. Berger)
- “Lass uns deine Siege sehn!”, Kirchliche Nachrichten: Mit dem 1. November tritt Gustav Adolf Schelling als Pfarrer von St.Leonhard zurück – Vikar Fritz Born von der Johanneskirche in Bern als Nachfolger vorgeschlagen, Kirchenkollekten

Dezember 1927 (3): Sylvester!

- Sylvester! – “Sylvester! Die Zeit fliesst, alles ist im Fluss! ...” (Friedrich Schulz), Sylvesternacht – “Sylvesternacht! Still ist die Luft, ...” (Friedrich Schulz)
- Abschiedsrede beim Rücktritt vom Pfarramt zu St.Leonhard – Gehalten von Gustav Adolf Schelling am 30. Oktober 1927 – Text: 1. Mose 24,56: “Haltet mich nicht auf; der Herr hat Gnade gegeben zu meiner Reise.”
- Die Kirchenkollekten

4. Jahrgang (1928)

Der Jahrgang wurde geprägt von 400 Jahren der Reformation in Bern, wo im Januar 1528 das für die Reformation in der Schweiz bedeutsame Glaubensgespräch Zwinglis stattgefunden hatte. Dieses Ereignis hatte Einfluss auch auf St.Gallen, wo ein Jahr darauf, nämlich schon am 4. Februar 1529, die erste evangelische Synode stattfinden sollte. Darauf wurde durch einen historischen Beitrag aus dem Hause Ehrenzeller zum Reformationssonntag 1928 hingewiesen. – Der Bericht der Geschäftsprüfungskommission erwähnte in derselben Ausgabe “mit Befriedigung den wohlgelungenen Sakristei-Anbau zu Sankt Mangeln”.

Der Dezember brachte zuerst die Abschiedspredigt von Pfarrer Georg Bühler (1862-

1960), der sich von der Pfarrtätigkeit an der Kirche St.Laurenzen verabschiedete. Darauf folgte die Antrittspredigt des neuen Pfarrers Dr. Jakobus Weidenmann (1886-1964), der sich im Rahmen seines Wirkens auch ganz intensiv und kompetent der Redaktion des Gemeindeblattes annehmen sollte.

Das Gemeindeblatt vom Juni war ganz dem Gedenken an den vor Vollendung seines 67. Lebensjahres entschlafenen Pfarrer Friedrich Wilhelm Schulz (1861-1928) gewidmet, der neben seinen Predigten hin und wieder auch dichterische Texte verfasst hatte. Er verstarb noch im Amt und wurde durch Hans Rudolf Gut (1893-1962) ersetzt, der die nächsten dreissig Jahre wirken sollte. F. W. Schulz selbst war seit 1905 Pfarrer von St.Laurenzen gewesen, zur Welt gekommen war er am 2. Oktober 1861 in Stuttgart. Nicht wenige Pfarrer oder deren Vorväter stammten aus dem nördlichen Kanton; das ist nicht erst heute so, wo das hohe Lohnniveau und die vergleichsweise mässige Besteuerung des Einkommens auch viele Theologen zum Verbleib in der Eidgenossenschaft verlocken.

Mit der didaktischen Frage "Was liest dein Kind?" befasste sich ein zweiteiliger Beitrag in den beiden Nummern der zweiten Jahreshälfte. Ganz schlimm ist die spontane Antwort, die Kinder würden gar nichts lesen (obwohl es damals ja noch kein Fernsehen als Alternative zur Selbstbildung gab!); darauf folgen Kriterien für gute, lesenswerte Jugendliteratur.

Mai 1928 (1): 400 Jahre Bernische Reformation

- Die Frucht des Herrn ist der Weisheit Anfang – "In diesen Frühlingstagen öffnen alle Bildungsanstalten unserer Stadt ihre Pforten und junges Volk strömt durch sie herein, erwartungsvoll...", "Kinder sind Rätsel..." (Hebbel)
- Gedanken über die Entwicklung der Freien Protestantischen Vereinigung – "Hat die Freie Protestantische Vereinigung die Erwartungen erfüllt, die auf sie gesetzt worden sind?" und "wo liegt der Grund etwaiger Enttäuschungen?" (Robert Rotach)
- Ansprache von Reg.-Rat Dr. Baumgartner – anlässlich der 400. Gedenkfeier der Bernischen Kirchenreformation am 6. Februar 1928 in Bern
- Aus der Predigt, welche der Reformator Ulrich Zwingli bei Anlass des Berner Religionsgespräches im Münster zu Bern am 19. Januar 1528 gehalten hat – "Die Vorsehung Gottes regiert und leitet alle Dinge so gewiss, dass es zu verwundern ist, dass wir dieselbe gewöhnlich nicht besser erkennen..."
- Aus der Dichtung: "Ulrich Zwingli" von A. E. Fröhlich aus dem Jahr 1853 – "Und weiter geht die Reise, ..."
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission der evang. Kirchgemeinde St.Gallen über das Rechnungsjahr 1927
- Die Kollekte über die Osterfeiertage, Die Weihnachts- und Neujahrskollekte

Juni 1928 (2): Trauerfeier für Pfarrer Friedrich Wilhelm Schulz

- Trauerfeier für Herrn Pfarrer Friedrich Wilhelm Schulz in der St.Laurenzenkirche am 9. Mai 1928: Gedächtnisrede von Herrn Pfarrer Robert Rotach, Ansprache von Herrn Pfarrer L. Horn von Krummenau, Ansprache von Herrn Dekan Albert Rothenberger
- Aus F. Schulzs "Vadian" – "Nun geht, ihr Bürger, an die Arbeit wieder...", Die Pfingstkollekte (Evang. Kirchenvorsteherschaft St.Gallen)

Oktober 1928 (3)

- "Ein Lied von den zween Merterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten zu Löwen verbrannt. Geschehen im Jar 1523" – von Dr. Martin Luther
- Am Vorabend einer neuen Reformations-Jahrhundertfeier – Am 4. Februar 1529 tagte in St.Gallen die erste evang. Synode: 1. Was wollte die Reformation vor 400 Jahren? 2. Welche Aufgabe ist dem heutigen Protestantismus gestellt? (Ulrich Gutersohn)
- Was liest dein Kind? – 1. Teil – "Nichts!" antwortet mir eine Mutter..." (A. Forrer)
- Luther und die Schweizer Studenten im "Bären" in Jena – 4 Szenen aus dem Festspiel von A. H. Braasch
- Gefunden – im Juni in der St.Leonhardskirche ein Schirm, Die Bettagskollekte: Fr. 1'666.-

Dezember 1928 (4): Abschied von Pfr. Bühler und Antritt von Pfr. Weidenmann im Pfarramt Linsebühl

- Neujahr – "Es geht nach reichen Tagen das alte Jahr zur Ruh; Ich möcht' das neue fragen: Was Liebes bringest du? ..." (Hans Gut)
- Abschiedspredigt – gehalten am 28. Oktober 1928 in der Linsebühlkirche St.Gallen von Georg Bühler – "Wehmütige Abschiedsgedanken und -gefühle bewegen mich in dieser Stunde, da ich willens bin, nach mehr als 41-jähriger Tätigkeit im Pfarramt, davon volle 23 Jahre an hiesiger Kirche, zurückzutreten..."
- Antrittspredigt von Pfarrer Dr. Jakobus Weidenmann – 9. Dezember 1928 – "Freunde und Zuhörer, Sucher und von Gott Gesuchte, Lebendige und Tote! Aber dennoch allesamt Gottes Kinder! ..."
- Was liest dein Kind? – Fortsetzung und Schluss – "Ein gutes Erzählbuch muss vor allem 'wahr' sein..." (A. Forrer)
- Erinnerung an Dekan Mayer sel. – Pfarrer zu St.Laurenzen – "Samstag, den 8. Dezember waren es 100 Jahre her, seit der in bestem Andenken stehende Dekan Mayer geboren wurde..." (M.R.)
- Kirchliche Anzeige: Mit dem 1. Januar tritt die neue Predigtordnung in Kraft, Die kirchliche Kollekte, "Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit." – Dies wünscht allen Lesern die Schriftleitung

Neujahr

Es geht nach reichen Tagen
Das alte Jahr zur Ruh;
Ich möcht' das neue fragen:
Was Liebes bringest du?

Noch liegt es unbesritten
Ein Feld in weissem Schnee
Und unter tausend Bitten
Keimt Liebe, Freud und Weh.

Wer fröhlich möchte wandern
Ohn' Furcht durch neue Zeit
Der lebe für die Andern
In stiller Dankbarkeit.

Hans Gut (1893-1962)

5. Jahrgang (1929)

Die erste Nummer bringt auf ihren vier Druckseiten den Text der am 15. Februar verabschiedeten neuen Predigtordnung, deren Text alle Kirchgenossen bereits vor der Kirchgemeindeversammlung vom 22. Juli 1928 als gedrucktes Gutachten erhalten hatten. In diesem Text heisst es: "Der schnelle Heimgang von Herrn Pfr. Schulz und die dadurch geschaffene Notwendigkeit, einen neuen Pfarrer an die St.Laurenzenkirche zu wählen, gab den letzten Anstoss für eine neue Predigtordnung."

Eine provokative Forderung stellte der schon früher durch einen die kirchliche Praxis kritisierenden Zeitungsartikel aufgefallene Theodor Schlatter (vgl. Nr.1/1926). Mit einem Leitartikel (Nr.2) wollte er es den Kirchgemeinden freistellen, sich allein nur noch auf Jesus Christus zu basieren und ganz vom Staat abzutrennen. Die Kirchenvorsteherschaft erkannte in der vorgeschlagenen Auflösung zur Schaffung von Freikirchen die faktische Auflösung der kantonalen Landeskirche und eine Amerikanisierung wohl geordneter, stabiler kirchlicher Zustände, wenn der Kontakt zur Staatsordnung völlig durchschnitten würde. Die Berührungspunkte zum Staat seien überdies recht gemässigt und distanziert; sie ergeben sich erstens aus der Tatsache, "dass das Kirchengesetz vom Großen Rat genehmigt werden müsse, und andererseits durch das öffentliche Steuerrecht, das der Staat der Kirche gewährt. Das sind zwei dünne Fäden der Verbindung zwischen Staat und Kirche."

Ein Teil der Kirchenopfergaben musste früher an das sogenannte Stockamt der

Bürgergemeinde St.Gallen abgegeben werden, eine Verpflichtung, die sich seit einigen Jahrzehnten mit der Verselbständigung der protestantischen Kirche gelöst hat. So konnte nach eigenem Ermessen über die Spenden entschieden und eine Hilfskasse ins Leben gerufen werden. Diese soll nun auch "zur Einzelfürsorge für bedrängte Kirchgenossen" genutzt werden. Die Katholiken hatten damals bereits das bekannte, von einem Sekretär geleitete Hilfswerk "Caritas", die Evangelischen mussten hier noch aufholen, wovon der erste Beitrag im Oktober berichtet (Nr.3).

Mit Foto erschien in der letzten Ausgabe der Nachruf auf Pfarrer J. Carl Pestalozzi (1852-1929), der vor seinem Wechsel in den Ruhestand zuletzt 33 Jahre in St.Gallen gewirkt hatte (Nr.4).

März 1929 (1): Die neue Predigtordnung

- Von der neuen Predigtordnung für die Kirchgemeinde St.Gallen C – "Die Kirchenvorsteherschaft hat allen Kirchgenossen acht Tage vor der Kirchgemeindeversammlung vom 22. Juli 1928 ein gedrucktes Gutachten über diese neue Predigtordnung zugestellt mit nachstehendem Wortlaut: ..." (Die Mitglieder der Kirchenvorsteherschaft und der Geschäftsprüfungskommission)
- Die Kollekte über die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage – "Fr. 2'562.- zu Gunsten der Armenierwaisen und für bedürftige Konfirmanden" (Die evang. Kirchenvorsteherschaft)

Juni 1929 (2)

- Die Grundlage unserer Kirche und die Erfüllung ihres Wortes – "Kirche und Staat beziehen sich auf das Volk. Während jedoch der Staat nur auf dem Volke beruht, beruht die Kirche auch auf Jesus Christus..." (Theodor Schlatter), Antwort der Kirchenvorsteherschaft auf die Ausführungen des Herrn Theodor Schlatter – "Wir fassen den Sinn der Ausführungen des Herrn Theodor Schlatter folgendermassen auf..." (Die Mitglieder der Kirchenvorsteherschaft)
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission der evang. Kirchgemeinde St.Gallen über das Rechnungsjahr 1928 (Die Geschäftsprüfungskommission: A. Forrer, Leo Rieser, Hans Hilty, M. Oettli, J. Altwegg)
- Speyer – Protestationsfeier in Erinnerung an den denkwürdigen Reichstag vom Frühjahr 1529 – "Christian Friedbild hiess der Gesandte, der auf dem denkwürdigen, von Kaiser Karl V. einberufenen Reichstage die Stadt Vadians vertrat. So kam es, dass St.Gallen mit zu den protestierenden freien Reichsstädten gehörte und wir als Ehrengäste die 400-Jahrfeier mitbegehen durften..." (G.)
- Eine besondere Gelegenheit – Hilfe für ein aussergewöhnlich begabtes Menschenkind zum Studium (Pfarrer Jakobus Weidenmann, Linsebühl)
- Verdankung (Die evang. Kirchenvorsteherschaft), Anzeige: Festgottesdienst zur

Erinnerung an den 400-jährigen Bestand der Evangelischen Synode

Oktober 1929 (3)

- Hülfskasse der Evang. Kirchgemeinde St. Gallen – “An Sonn- und Festtagen wird in unsern städtischen Kirchen nach altem, schönen Brauch bei den Gottesdiensten ein 'Opfer' für die Armen und Kranken und Bedrängten unter unsern Glaubensgenossen in die Büchsen eingelegt...” (A.R.)
- Das Morgenlied – Zum gleichnamigen Buch mit 53 geistlichen Morgenliedern aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert im Bärenreiterverlag Kassel (Jakobus Weidenmann), Auch ein Morgengebet! – Das sozialistische “Sonntagsblatt des arbeitenden Volkes” hat das “Morgengebet eines jungen Kommunisten” veröffentlicht
- Offene Kirchen – “... Es handelt sich also nicht nur darum, dass Kirchen geöffnet werden, sondern dass man sich darauf besinnt, wie Kirchenräume beschaffen sein sollen, damit sie mitten in der Brandung des immer irrsinniger werdenden Lebens den Menschen mit liebender Gebärde einladen, einzutreten – wie in eine andere Welt.” (Jakobus Weidenmann)
- Besprechungsabende, Lesefrüchte: Hermann Stehr – Georg Schulz – Albert Schweizer, Das Märchen von den Anklägern – Walter Nordmann im “Neuwerk”
- Vor die Tür gestellt – “Wer nicht zu den Mindestbemittelten gehört, wird heute so oft angebettelt, dass er das fröhliche Leben ganz verlernt hat...” (Jakobus Weidenmann)

Dezember 1929 (4)

- Das Tor zum neuen Jahr: “Wer ein- und ausgeht zu der Tür, der soll bedenken für und für: Dass unser Heiland Jesus Christ die einz'ge Tür zum Leben ist.” (Hauspruch ob der Tür eines oberfränkischen Bauernhauses)
- Pfarrer J. Carl Pestalozzi † – “Der Mann dessen charakteristische Züge das umstehende bild wiedergibt, lebte seit 8 Jahren in stiller Zurückgezogenheit...” (Rch.)
- Vom Wochenende – “In einer Sitzung der Kirchenvorsteherschaft wurde jüngst dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, dass immer mehr 'Unterhaltungsabende' am Samstagabend 'abgehalten' und dadurch jeden Sonntag wer weiss wieviele Angehörige unserer Kirche vom Predigtbesuch ferngehalten werden...” (Jakobus Weidenmann), Das Pfarrhaus zu St.Laurenzen – Kauf der Liegenschaft Oberer Graben 43 (Hans Gut, nach Aufzeichnungen von J.J. Weyermann)
- Karfreitag und Fronleichnam – Zum Streit um die Erhebung von Karfreitag und Fronleichnam zu öffentlichen Feiertagen
- Vom Tischgebet – Zum Buch “Das Tischgebet” von Jörg Erb und Karl Vötterle im Bärenreiterverlag Kassel herausgegeben (Jakobus Weidenmann)
- Unsere Missionsabende oder Missionsanlässe: a) für die Basler Mission b) für die

Ostasienmission, Die letzten Kirchenkollekten

- Mitteilungen der Redaktion: "Diese Dezemberrummer kommt nicht aus Versehen oder Nachlässigkeit erst nach den Festtagen heraus, sondern weil es Beschluss der Kirchenvorsteherschaft ist, dass unser Kirchgemeindeblatt nicht den Festtagen, sondern dem Leben unserer Kirchgemeinde zu dienen und dementsprechend ohne Rücksichtnahme auf kirchliche Feste zu erscheinen habe."

6. Jahrgang (1930)

In diesem Jahrgang nahm der herausgebende Pfarrer und Chefredaktor Jakobus Weidenmann wahrlich kein Blatt vor den Mund. Ohne Zögern und mit spitzer Feder nahm er sich aller Themen und Missstände an. So drückte er zu Ostern sein Unbehagen darüber aus, dass manche erwachsene Leute den Jugendlichen einfach nur vorgedruckte, rein oberflächliche und nichtssagende Karten zur Konfirmation schenken würden, statt die Glückwünsche in eigenen Worten auszuformulieren; "wessen Gemüt von keiner herzlichen Anteilnahme erfüllt ist, braucht auch gar nicht mit einer gedruckten Karte zu tun, als ob sein Gemüt doch erfüllt sei."

Als Neuerung gibt es aber der zweiten Nummer im Juni unter der Monatsangabe im Titelkopf des Gemeindeblattes eine zweizeilige Anzeige des Inhalts der Ausgabe in Stichworten. – Ebenfalls als ein Novum muss wohl die Forderung Pfarrer Weidenmanns betreffend einer Gesundheitspolizei für das Kino verstanden werden, was aus dem Beitrag eines umstrittenen Filmes zur Frauennot hervorzugehen scheint: "Ich bin überzeugt, dass die Herren Kinodirektoren bewusst nicht dem Schund und Schmutz dienen und sich gern ihr ästhetisches und ethisches Urteilsvermögen von Fachleuten schärfen lassen wollen."

In Nummer 3 wird Kirche und Gemeinschaft im fundamentalen Unterschied zwischen Gemeinde und Kirche thematisiert. Sichtbare Organisation sei die Kirche, Gemeinde aber zeige sich dort, wo die vereinzelt Menschen, die zum Hören des Gotteswortes zur Kirche gehen, "in den Bannkreis der erlösenden Kräfte hineingezogen sind, die vom Wort Gottes, das in Jesus Christus Fleisch geworden ist, ausgehen." Und weiter: "Ein Theologe hat die Kirche die Laterne genannt, in der das Licht der Gemeinde brennt." Die intensive Beschäftigung mit diesem Thema – und wohl auch der Beitrag zum Kirchengesangsverein – liess die anwachsende wirtschaftliche Not vieler Menschen in der Gemeinde in den Hintergrund treten, aber im letzten Moment meldete sich eine Stimme des Gewissens und erinnerte den Redaktor gerade noch daran, so dass er sich noch eine Seite darüber seine Gedanken machte.

Ende des Jahres zeigte sich Chefredaktor Weidenmann etwas frustriert darüber, dass seinen Buchempfehlungen aus dem Bärenreiterverlag Kassel nicht recht gefolgt worden waren, liess sich aber dennoch nicht entmutigen, einen weiteren Titel mit Kindergebeten zu präsentieren: "Vor einiger Zeit machte ich auf eine Sammlung von

Tischgebeten aufmerksam. Der Erfolg war minimal. Desgleichen mit den Morgenliedern und den Abendliedern. Erfolg oder Misserfolg im Verkauf von Gebetbüchern ist glücklicherweise kein Massstab für den Gehalt einer Kirche an fruchtbarem inneren Leben.“ – So konnten in der Ausgabe vom Dezember gleich drei Gemeindemitglieder besonders geehrt werden: Zuerst dem 72-jährigen Paul Fehrmann für 40 Jahre Dirigentendienst im Kirchengesangverein, dann der geborene Zürcher Theodor Fuhrer für seinen seit dem Mai 1902 geleisteten Dienst als Mesmer von St.Laurenzen und als drittes Glied das 25 Jahr-Jubiläum des als Organist von St.Leonhard wirkenden Gustav Haug.

Ostern 1930 (1)

- Die drei Kreuze – “Drei Kreuze standen auf Golgatha...” (Wilhelm Langewiesche)
- Golgatha – Fr. W. Foerster in “Christus und das menschliche Leben”
- Eine Abendsingwoche in St.Gallen – “Wir sind kein singendes Volk mehr...” (Dr. Jakobus Weidenmann, Linsebühlpfarrhaus)
- Konfirmanden-Karten – “Wir haben ein Bitte, die alle diejenigen angeht, die Konfirmanden zum Festtag gratulieren wollen...” (Jakobus Weidenmann)
- Eine Jugendbibel – “Die Schulbücher früherer Zeiten waren so recht 'ungmögig' ausgestattet, ungefähr so, wie die Schulhäuser mit ihren kahlen, grauen Gängen und Zimmern und ihrer ungfreuten Luft...” (Jakobus Weidenmann)
- Christian Geyer – Zu den Erinnerungen “Heiteres und Ernstes aus meinem Leben” des am Vorabend des Weihnachtstages gestorbenen Hauptpredigers zu St.Sebald in Nürnberg (Jakobus Weidenmann), Blumhardtworte, Redaktionelles: Bitte um Mitarbeit und Manuskripte der Laien (J.W.)

Juni 1930 (2)

- Das Herz – “Es kam ein Herz an einem Jahrestage...” (Carl Spitteler)
- Missionstage in St. Gallen – “In den Tagen vom 29. Juli bis 1. Juli versammeln sich die Freund der Ostasienmission zu ihrer 45. schweizerischen Jahresversammlung...” (Fritz Born, Pfarrer), Aus dem Programm der Missionstagung
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission der evang. Kirchgemeinde St.Gallen über das Rechnungsjahr 1929 (Die Geschäftsprüfungskommission: A. Forrer, Leo Rieser, Dr. Hans Hilty, M. Oettli, J. Altwegg), Karfreitags- und Osterkollekte 1930 – Pfingstkollekte 1930
- Kino und Gesundheitspolizei – “Einige hundert St.Galler Frauen haben aus innerster Entrüstung gegen die Aufführung des Filmes 'Frauennot und Frauenglück' in Zürich mit ihren Unterschriften protestiert...” (Jakobus Weidenmann)
- Kommende Gemeinde – “Dies ist der Name einer neuen, unabhängigen, religiösen Zeitschrift, die von dem Tübinger Theologen J. W. Hauer herausgegeben wird und bei Eugen Diederichs in Jena erscheint...” (Jakobus Weidenmann),

Auskunftsstellen für evangelische Auswanderer – “Schon seit einigen Jahren haben die Sekretariate der Christl. Vereine junger Männer in Basel, Bern und Zürich im Auftrag der hohen Kirchenräte der Kantone Baselstadt, Bern und Zürich die Fürsorge für evangelische Auswanderer besorgt...” (Paul Ganz)

Oktober 1930 (3)

- Kirche und Gemeinschaft – “Das ist wohl das schwierigste aller kirchlichen Probleme...” (Jakobus Weidenmann)
- Berichtigung – “Die unterzeichneten Frauen möchten die Ausführungen über den Film 'Frauennot und Frauenglück' in der Einleitung des Artikels 'Kino und Gesundheitspolizei' in der letzten Nummer berichtigen, weil sie kein zutreffendes Bild von den seinerzeit erfolgten Frauenproteste geben...”, Anmerkung des Chefredaktors (J.W.)
- Kritisieren – “Wenn sich eines unter uns denn wirklich dazu berufen fühlt zu kritisieren, so soll es auch den Mut dazu aufbringen, die Kritik dem betreffenden Pfarrer persönlich zu sagen, ohne in den Herzen der Mitmenschen den Stachel des Zweifels zu setzen...” (F.B.) – “Wir danken der Einsenderin für diese lieben, verständigen Worte herzlich...” (Die Pfarrer der Stadt)
- Brüder! – “Brüder! - Hört das Wort!” (Christian Morgenstern)
- Ein Gemeinde-Helfer – “der tönend und doch sehr bescheiden sein Amt versieht, ist unser Evangelischer Kirchengesangsverein...” (Jakobus Weidenmann)
- Herbst-Abendsingwoche St.Gallen (J.W.)
- Kirche und wirtschaftliche Lage – “Als ich diese Nummer unseres Kirchengemeindeblattes fertiggestellt hatte, kam eine schwere Depression über mich: Was sollen die tausend Menschen, die dieses Blatt lesen und unter schwerer Not leiden, mit seinem Inhalt anfangen?” (Jakobus Weidenmann)

Dezember 1930 (4)

- Zum Jahreswechsel: “Die Jahre wandern eilig...”
- Vier Jahrzehnte Dienst an der Kirche – Zur Demission von Paul Fehrmann nach 40 Jahren Dirigentendienst im Kirchengesangsverein St.Gallen (Jakobus Weidenmann)
- Theodor Fuhrer – “Wir wollen am Ende des scheidenden Jahres des Mannes nicht vergessen, der so lange Zeit in treuer Pflichterfüllung seines Amtes als Mesmer zu St.Laurenzen waltete...” (Hans Gut)
- Auf der Orgelbank 1905-1930! Und ein Stiefkind! – “Am 1. November dieses Jahres feierte in aller Stille der nicht wenig bekannte Direktor Gustav Haug sein 25. Jubiläum als Organist zu St.Leonhard...” (Walter Hoch)
- Die Himmelstür – Ein Büchlein Kindergebete in Bärenreiterverlag Kassel (Jakobus Weidenmann)
- Die Notlage – “in unserer Stadt wird immer schärfer...” (Die Pfarrer der Stadt), Bei den Konfirmationsfeiern – “zeigt sich immer noch der Übelstand, dass

während der Feier Leute hinausgehen...” (J.W.), Der evangelische Kirchengesangsverein, Für einen zukünftigen Theologiestudenten, St.Georgen, Kirche und Gemeinschaft, Wer das Kirchgemeindeblatt, die Reformationskollekte

Zum Jahreswechsel

Die Jahre wandern eilig
Nur kurze Zeit verweil ich.
Was soll ich mir erlehn?
Zur Rechten und zur Linken
Viel hohe Güter winken –
Soll ich daran vorübergehn?
Eins darf ich nimmer missen
Bei allem Schmuck und Schmerz –
Gib, Herr, ein eng Gewissen
Und gibt ein weites Herz!

7. Jahrgang (1931)

Der siebente Jahrgang wird in einem leicht veränderten Format, grösser geschnitten und mit modernerer Schrifttype eröffnet. Auch der symbolische Titelkopf mit der Silhouette der Stadt, den Kirchtürmen, der Bibel mit leuchtender Wunderlampe und den Portraits von Vadian und Kessler wurde ganz der Vergangenheit preisgegeben. So lesen wir in nüchternen schwarzen Grossbuchstaben: “EVANGELISCHES GEMEINDEBLATT ST. GALLEN”. Darunter keine Inhaltsangaben mehr, sondern nur noch die Zahl des Jahrgangs, der Monat des Jahres und die Angabe der Nummer.

Der erste Beitrag in Nummer 1 rechtfertigt die radikale Veränderung des neuen Erscheinungsbildes des Gemeindeblattes. Erstmals angesprochen wird das in den kommenden Jahren immer wieder umstrittene Thema eines neuen Kirchengesangbuches, welches nicht nur durch den Wechsel vom vierstimmigen zum einstimmigen Notensatz, sondern auch durch eine Vielzahl neuer Lieder und den Verlust zahlreicher altbekannter Melodien von sich Reden machen sollte (vgl. die Beiträge auch zum Proband in den späteren Jahrgängen: Nr.4/1935, Nr.4/1937, Nr.1/1941, Nr.4/1942, Nr.2/1943)

Vor dem Reformationssonntag Anfang November 1931 erschien im Umfang von 12 Seiten die Gedenknummer zum Tod von Ulrich Zwingli am 10. Oktober 1531 anlässlich der Schlacht bei Kappel am Albis. Auf dem Titel findet sich ein Merkspruch

zu diesem Gedenken: “Wir feiern Feste nicht, um der Profeten Gräber zu schmücken, sondern um ihren Geist heraufzubeschwören aus den Gräbern und sprechen zu lassen zu unserer durch sie über sie hinausgewachsenen Zeit.”

Die St.Leonhardskirche war lange als sehr “ungemogig” empfunden worden; eine Renovation, über die gleich mehrmals berichtet und nachgedacht wurde, korrigierte diesen Mangel (vgl. Nr.2 und 4). Beiträge zur neuen Orgel zur Kirchenmusik und wieder eine Buchempfehlung mit Weihnachtsliedern, diesmal sehr schön gestaltet und mit Ausschnitten auf über drei Seiten ausgeweitet, beziehen sich sowohl auf die Renovation von St.Leonhard wie das zukünftige neue Kirchengesangbuch.

März 1931 (1)

- Zuversicht (C.F. Meyer)
- Das neue Kleid – “Hört da nicht alle Gemütlichkeit auf? An die Stelle des reizenden Bildchens sind nackte, nüchterne Buchstaben getreten!” (Jakobus Weidenmann)
- Eine allgemeine Betrachtung über die Pflege der Kirchenmusik – “Schon das Orgelvorspiel wählt der Organist meistens nur aus tonalen Gründen. Wie ganz anders gestaltete doch unsere Vorzeit!” (Hans Loesch)
- Ostern – “Als wir windgepeitscht vorübergingen / An dem alten Kreuz bei Bergalingen, ...” (Hermann Burte)
- Aus einer Kantonsratssession – “In der außerordentlichen Januarsession des St.Gallischen Großen Rates sind zweimal kirchliche Dinge berührt worden...” (Jakobus Weidenmann)
- Das Evangelium in Russland – Leitsätze vom Bundeskongress der Evangeliumsbeziehung von 1926 in Leningrad
- Das neue Kirchengesangbuch – “von dessen baldigem Erscheinen die Zeitungen berichtet haben, wird noch lange nicht kommen...” (Jakobus Weidenmann)
- Religionsunterricht, Kinderlehre und Konfirmation – Hilfe für einen zukünftigen Theologiestudenten – Fragen und Wünsche – Gemeinde-Diakonie – Auch ein Stück Religionspädagogik; “Häsi und anderes geliebtes Getier” von Alma de l'Aigle (J.W.)

Juli 1931 (2): Renovation der St. Leonhardskirche und Orgelneubau

- Wir – “In der heutigen Nacht hatte ich folgenden Traum...” (Peter Rosegger)
- Das Haus, das man Kirch nennt, will auch Gott dienen – “Die Orgel der St.Leonhardskirche ist krank und alterschwach geworden und muss durch ein neues Instrument ersetzt werden...” (Jakobus Weidenmann)
- Auch die Orgel will Gott dienen – “Die Orgel ist gerade deswegen das eigentliche Instrument der Kirche, weil ihr Ton etwas Unpersönliches, Kühles, aller Sentimentalität Fremdes an sich hat...” (Jakobus Weidenmann)

- Zwingli: Der Pfarrer muss...
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission der evangelischen Kirchgemeinde St.Gallen über das Rechnungsjahr 1930 (Die Geschäftsprüfungskommission: Leo Rieser, Dr. Hans Hilty, Armin Früh, Louis Rietmann)
- Der zerrissene Strumpf (Paul Gurk), Das geistliche Abendsingen – “der Singgemeinden Ulm und Asch am 4. Juni in der St.Laurenzenkirche...” (J.W.), Kampf um Paragraph 218 – “ist das Schlagwort, mit dem in Deutschland das Problem der Abtreibung bezeichnet wird...” (J.W.)
- Schuldbekennnis der Kirche? (Jakobus Weidenmann), Einiges über die Verteilung des Gemeindeblattes, Kollekten

Oktober 1931 (3): Gedenknummer zur 400. Wiederkehr von Ulrich Zwinglis Todestag

- Der zu Tode Getroffene – “Im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich liegen wohlverwahrt in einer Vitrine Helm, Streitaxt und Schwert Ulrich Zwinglis...”
- Der aufgeklärte Theologe – “Gibt es einen Fortschritt in der Religion? Und wenn ja, worin beruht dieser Fortschritt?”
- Der wiedergeborene Zwingli und die Welt – “Menschen, die wiedergeboren werden, wie Zwingli, geraten in eine schwierige Lage zur 'Welt'...”
- Was hat uns Zwingli heute zu sagen? – “Die Reformation ist nicht deshalb ausgebrochen, weil der Ablasskrämer Tetzel Anlass zu Ärger gegeben, auch nicht bloss, weil die katholische Kirche einen gewissen sittlichen Tiefstand erreicht hatte. Das sind äusserliche Gründe, die die innern meistens verdecken...” (Jakobus Weidenmann)
- Der armen Frau Zwinglin Klag’ – “O Herre Gott, wie heftig schlug / Mich dines Zornes Ruthen!” (Martin Usteri)
- An unsere Jungen – “Vor 400 Jahren ritt unser Zwingli mutterseelenallein über den Albis...” (Adolf Maurer)
- Der evangelische Kirchenrat des Kantons St.Gallen an die evangelischen Kirchgemeinden (Der Präsident: Dr. G. Baumgartner, Der Sekretär: Pfr. E. Berger), Einige neue Schriften über Zwingli, Reformationskollekte

Dezember 1931 (4): Weihnachtsfest

- Gewohnheitsfest? – “Scheint es denn nicht, als ob der Herr Christus nur darum geboren sei, damit wir feiern könnten, was einmal gewesen ist?” (G. Flemmig), Wir fragen! Wir bitten! Wir danken! – “Wir fragen: Gibt es in St.Gallen einen Christenmenschen mit gesichertem Einkommen, der nicht jeden Abend vor dem Einschlafen seiner materielle und seelische Not leidenden Mitbrüder und Mitschwester gedenkt?” (Kirchenvorsteherschaft und Pfarrer)
- Was singen wir zu Weihnachten? – “Im Nachwort eines Heftes guter Weihnachtslieder schrieb vor Jahren Walter Hensel: 'Heute hört man unter dem Weihnachtsbaum fast nur zwei Lieder: 'Stille Nacht' und 'O du fröhliche'...'” (Jakobus Weidenmann), Illustrationen: Abdruck von zwei Seiten

aus dem Quempas-Heft mit einer Auslese deutscher Weihnachtslieder im
Bärenreiterverlag Kassel

- Die St.Leonhardskirche mit dem neuen Innern – “Einige Wochen lang tönte es in der St.Leonhardskirche wie in einer stark beschäftigten Riesenwerkstätte. Und heute, da das Werk vollendet und herrlich gelungen ist, steht man und staunt, dass es möglich war, aus der einst ungmogigen Kirche einen solch wahrhaft gottesdienstlichen Raum zu schaffen. Was sollte das eigentlich?” (Jakobus Weidenmann)
- Was schenke ich Gutes? (J.W.), Ein Abendlied zum Jahresschluss: “Abermal ein Teil vom Jahre...” (Joh. Chr. Günther)

8. Jahrgang (1932)

Es war “die Notwendigkeit, Einsparungen zu machen”, welche dazu geführt hatte, dass einzelne Nummern ausgelassen werden mussten und es 1932 zum Druck von nur zwei Ausgaben zu je achten Seiten im Sommer und auf Ende des Jahres kam. So erstaunt es wenig, dass in den beiden Mitte und Ende des Jahres herausgegebenen Drucken jeweils mehrere, ganz unterschiedliche Themen zu finden sind, waren doch quasi zwei vierteljährliche Ausgaben in einem Halbjahresbericht zusammengestellt worden.

In beiden Ausgaben umstritten und heftig diskutiert war die Vergabe des Auftrags zur Schaffung neuer Glasgemälde für Fenster in der St.Leonhardskirche an einen katholischen Künstler. Ein Leserbrief von Willy Thaler bemerkte, dass die katholische Seite immer nur Leute aus ihren eigenen Reihen beschäftigt, dass sich ja reformierte und katholische Geistliche auch nicht gegenseitig auf der Kanzel vertreten würden und dass sicherlich protestantische Künstler hätten gefunden werden können... Wie immer reagierte Jakobus Weidenmann auch auf diese Kritik seinem Stil entsprechend sehr überlegt, differenziert und theologisch fundiert.

Die provokative Vergabe des Auftrags für die neuen Glasfenster an einen katholischen Künstler sollte offensichtlich die protestantischen Künstler dazu anspornen, mehr und theologisch Besseres zu leisten. So müssten sie ein höheres Niveau erreichen, um das spezifisch Reformierte künstlerisch ausdrücken zu können; ein guter katholischer Künstler hingegen kann allgemein Christliches formen, dessen Symbolik auch für einen reformierten Christen gilt. So vertreten ja auch die Theologen beider Konfession in der Sicht auf die alte Kirche dieselben Auffassungen, welche erst später in der Sicht auf die kommenden Jahrhunderte zu differieren beginnen. – Allerdings herrschte damals eine ganz andere, wenig ökumenische Stimmung; die katholische Agitationen machten den Reformierten Angst, weshalb Redaktor Weidenmann die reformierte Presse als ein wichtiges Mittel zur geistigen Verteidigung gegen die Propaganda einer übermächtig erscheinenden katholischen Maschinerie ansah. Auch zur Aufklärung und Bildung der evangelischen Leserschaft war das Gemeindeblatt sehr nützlich; denn wer kennt (auch heute) den

entscheidenden Unterschied zwischen katholischen Priestern und reformierten Pfarrern?

Was geschah sonst noch Nennenswertes in der Gemeinde? – Fritz Sommer rief die Leserschaft im Winter dazu auf, sich dem Kirchengesangverein anzuschliessen, denn es war zu beklagen, “dass unser Chor wegen seiner relativen Kleinheit die grössten und edelsten Werke unserer Kirchenmusik nicht durchführen kann.”

Juni 1932 (1/2)

- Priester und Pfarrer – “Den 8. März dieses Jahres erschien in der 'Ostschweiz', dem Tagblatt der Katholiken, folgender kleiner Artikel: 'Priesterweihe und Ohrenbeichte'...” (Jakobus Weidenmann)
- Kirchenmusik für Grammophon – “Wen schaudert es nicht, der diese beiden Wörter nebeneinander stehen sieht!” (Jakobus Weidenmann)
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission für das Jahr 1931 (Die Geschäftsprüfungskommission: Leo Rieser, Hans Hilty, Armin Früh, Louis Rietmann, Dr. A. Saxer)
- Reformierte Glasgemälde? – “Die Tatsache, dass die neuen Glasgemälde in der St.Leonhardskirche einem katholischen Künstler in Auftrag gegeben wurden, scheint doch mehr Staub aufgewirbelt zu haben, als vorauszusehen war.” (Jakobus Weidenmann)
- Redaktionelle Notiz: “Die Frühjahrsnummer des Gemeindeblattes musste ausfallen...”

Dezember 1932 (3/4)

- Advent – “Die Menschheit ist heute auf ihrem geschichtlichen Wege an einem Punkt gelangt, wo alles verzäunt zu sein scheint...” – Aus einer Betrachtung von Bernhard Harder
- Am Scheideweg: I. Die Krisis II. Die katholische Aktion III. Wir stellen fest IV. Ein schwerer Irrtum V. Unsere Offensive VI. Wir bedürfen einer protestantischen Presse (Jakobus Weidenmann)
- Aufruf – “Seit Jahrzehnten bemüht sich der evangelische Kirchengesangverein St.Gallen, die Gottesdienst durch Chorgesang mit Weihe zu erfüllen...” (Fritz Sommer), “Die Redaktion möchte diesen Aufruf zum Eintritt in den Evangelischen Kirchengesangverein warm unterstützen...” (J.W.)
- Sind wir noch Protestanten? – “Auf den Artikel 'Reformierte Glasgemälde?' in der letzten Nummer des evangelischen Gemeindeblattes sehe ich mich genötigt, einige Wort zu erwidern!” (Willy Thaler), Nachwort der Redaktion (J.W.)
- Bitte für unsere Hilfskasse (Die Kirchenvorsteherschaft St.Gallen, Die Pfarrer der Stadt), Bettags- und Reformationskollekte, Eine evangelische Überlegung (J.W.)

9. Jahrgang (1933)

Die Darstellung der konfessionellen Spannungen fand ihren Widerhall in der ersten Nummer des Jahres, die schon mit den Stichworten Scheideweg, Weltkrise und Seelenkrise andeutete, dass die Weltgeschichte tatsächlich in eine neue Phase eingetreten war: Auf die Machtergreifung Hitlers wurde zwar nicht direkt Bezug genommen, aber die Fragen der Zeit waren schon da und suchten nach kirchlichen Antworten und Orientierung in einer verunsicherten Zeit.

Der Schilderung der aktuellen Geisteskrise (Nr.3) ging eine längere Ausführung zu nationalen Erneuerungsbewegungen voran (Nr.2): "Denn die Voraussetzungen zur Entstehung und zum Wachstum nationaler Fronten sind überall dort gegeben, wo das politische und wirtschaftliche Leben Züge des Verfalls aufweist."

Die Begriffe protestantisch, evangelisch und reformiert werden immer wieder verwechselt und unsicher gebraucht; darum erklärte der von 1922 bis 1947 an der Kirche St.Mangen amtierende Pfarrer Robert Rotach (1881-1960) die unterschiedlichen Bedeutungen in einem längeren Beitrag auf dem Hintergrund der Kirchengeschichte (Nr.4).

Zuletzt sei ein Beitrag vom Oktober (Nr.3) zitiert, in welchem Pfarrer Hans Gut in der Spaltung der Gemeinde zu Antiochia eine Rassenfrage entdeckte, die er im Blick auf die damals aktuelle Judenfrage betrachtete: "Was hat das uns noch zu sagen in Bezug auf das Judenproblem? Wir achten und ehren die Gottesfurcht im Alten Testament. Wir anerkennen die Offenbarungstatsachen prophetischen Geistes, aber wir wissen auch ebenso sehr, dass uns die höchste Offenbarung in Christus zuteilgeworden ist. Das bedingt eine entschiedene Gegnerschaft zum heutigen Judentum in der inneren Stellungnahme. Und doch sagt gerade das Lebensbild des Paulus, dass uns diese Gegnerschaft nicht entbindet von der Pflicht der Liebe, die wir zu jedem Erdenbruder haben sollen. Paulus selber ging immer und immer wieder zu den Juden. Hier liegt das Gesetz Christi, dass wir lieben und erlösen. Und das gilt auch von der Stellungnahme im Wirtschaftskampfe der Gegenwart. Es geht nicht um eine Rassenfrage, es geht um die Freiheit der Kinder Gottes. Was wir da unternehmen, muss im Namen Jesu geschehen und verantwortet werden können. Wir dürfen klar und deutlich Stellung nehmen gegen den sogenannten 'jüdischen' Geschäftsgeist, aber der einzelne Jude bleibt doch auch dir und mir ein noch unerlöster Bruder. Dazu müssen wir erst selber ganze Christen werden. – Wir sind erst dann dem Gesetz gestorben, wenn wir in Christus Jesus Gott leben, wenn wir in seiner Liebe tätig sind. Dazu müssen wir alle noch ganz anders an uns selber arbeiten."

April 1933 (1)

- Die Fusswaschung Christi – Nach dem gleichnamigen Aufsatz aus dem empfehlenswerten Buch Wilhelm Foersters “Weltkrise und Seelenkrise” – Ev. Johannes 13,1-20
- Immer noch am Scheideweg – “Der Aufsatz der letzten Nummer unseres Blattes 'Am Scheideweg' warf sein Echo aus drei Lagern zurück; aus der katholischen Presse, aus der protestantischen Presse und aus den eigenen hiesigen Reihen...”
- Zur Lage des Schweizerischen Protestantismus – “Die 'Ostschweiz' brachte in der Nummer vom 29. Dezember 1932 unter obigem Titel einen Artikel Dr. Oskar Bauhofers...”

Juli 1933 (2): Kirche und nationale Erneuerung

- Kirche und nationale Erneuerung – “So hoch die Zollmauern sich längs der Grenzen auftürmen, hoch über sie hinweg weht ein Föhn, der Millionen Samen durch die Luft führt, ...” (Jakobus Weidenmann)
- Unordnung und Leid – “‘Unordnung und Leid’ heisst der Titel eines kleinen Büchleins von Thomas Mann. Das geht uns hier nichts an. Aber davon soll im folgenden die Rede sein, wie Unordnung und unser Leid zusammenhängen, altes und junges Leid...” (Rch.)
- “Ich begann, die Bewohner der heidnischen Länder und die der christianisierten Länder miteinander zu vergleichen...” (Sundar Singh) – “Der liberale Mensch...” (Fritz Dehn)

Oktober 1933 (3)

- Um die Kirche – “Herrgott, der Kirche Dich erbarm, ...” (Arno Pötsch)
- Erntedank – “Während draussen in den Landgemeinden an einem der Spätherbstsonntage Erntedankgottesdienst abgehalten wird, oft unter Schmückung des Kircheninnern mit Blumen und Früchten, geraten wir Städter in etwelche Verlegenheit” (Jakobus Weidenmann), Zum täglichen Erntedank – ein paar Tischgebete
- “Ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben” – Ein Beitrag zur Judenfrage (Hans Gut)
- Die Stellung der Religion in der Geisteskrise der Gegenwart – “Das Wort, das die Geisteskrise und Geisteswende der Gegenwart am grellsten beleuchtet heisst, 'Desillusionierung'...” (Jakobus Weidenmann)
- Es geht auch uns an – “Nachdem der ausgezeichnete Menschenfreund und Theologe Dr. Fritz von Bodelschwingh, kaum zum Reichsbischof ernannt, zum Rücktritt gezwungen wird, ging eine Erschütterung durch die evangelischen Laien- und Theologenwelt auch der Schweiz...” (Jakobus Weidenmann)
- Zwei Predigtbüchlein: “Stimmen aus St.Laurenzen” und “Sehende Augen gibt er den Blinden”

Dezember 1933 (4): Protestantisch-Evangelisch-Reformiert

- Dein Weg durch ein neues Jahr – “Ein Jahr ist nichts, wenn man's verputzt...” (Hanns von Gumpfenberg)
- Unser Blatt – “Es ist noch kein Beschluss gefasst worden, wie oft unser Blatt in neuen Jahr erscheinen soll...” (Die Redaktion)
- Protestantisch-Evangelisch-Reformiert – “Mit dem Wort Buße hat nicht nur das Evangelium, sondern auch die Reformation begonnen...” (Robert Rotach)
- Der lebendige Kreis – “Dies ist der Titel eines Aufsatzes, den der Professor der Theologie, Dr. Wilhelm Stählin in Münster, für das Jahrbuch 'Das Gottesjahr' geschrieben hat...” (Jakobus Weidenmann)
- Bitte für unsere Hilfskasse (Die Kirchenvorsteherschaft St.Gallen, Die Pfarrer der Stadt), Wanderarmen-Fürsorge, Verdankungen

10. Jahrgang (1934)

Als eine auch für die Zukunft gedachte Neuerung gab es ab diesem zehnten Jahrgang sechs Ausgaben, wobei die eine Hälfte einen Umfang von acht Seiten (Februar, Mai, Juli), die anderen drei Drucke (Mai, November, Dezember) vier Seiten aufwiesen (vgl. den Hinweis am Ende von Nr.1). – Der Nachruf auf den Tod des langjährigen Pfarrers Gustav Adolf Schelling (1862-1934) von Mitte Juni in Nr.3 erschien zusammen mit den Veränderung durch den Ab- bzw. Eintritt je dreier Herren in die Kirchenvorsteherschaft auf einem separaten, dem bereits gedruckten Gemeindeblatt beigefügten Blatt, wodurch zwei zusätzliche Druckseiten entstanden.

Ganz besonders lesenswert ist die Thematik um die christliche Volksgemeinschaft der Schweiz und die Suche nach einer besseren Nationalhymne als das kriegerische “Rufst du mein Vaterland – Heil dir Helvetia” (Nr.4). So war das friedliebende Vaterland und seine zu kriegerische Nationalhymne längst zu einem brennenden Thema geworden. Die provisorische Lösung des Dilemmas war die Etablierung des Schweizerpsalms “Trittst im Morgenrot daher” als sogenannte "Ersatzhymne", bis jemand der Schweiz eine echte Vaterlandshymne verfassen würde, welche auch das religiöse Moment der Forderung Gottes an den Menschen besser zum Ausdruck bringen würde als die bloss romantisch auf die Kräfte in der Natur bezogenen Aussagen des liberalen evangelischen Dichters Leonhard Widmer (1808-1868), der seinen Text (der 1981 offiziell zur Nationalhymne erhoben worden ist) mit dem katholischen Ordensbruder Alberich Zwysig in vorbildlicher ökumenischer Zusammenarbeit zu einer Satzmelodie aus einer von dessen Messkompositionen umgeschrieben hatte.

Auch sonst finden wir theologisch anspruchsvolle, uns auch heute noch herausfordernde Themen: Die Passionszeit mit ihrer Botschaft des Gekreuzigten stellt uns vor die Frage, ob die Kirche nur für das ungebildete Volk, nicht aber für den aufgeklärten Menschen notwendig sei (Nr.1). Die Landesverteidigung und damit auch die Stellung der Pfarrer in der Armee ist ebenfalls ein kontroverses Thema (Nr.3). –

Diese Beiträge sind allesamt sehr durchdacht verfasst, wobei die Problematik ausführlich geschildert und entwickelt wird. Darum sind sie auch heute noch lesenswert; im Abdruck derartiger Themen, die nicht selten auf Vorträge zurückgehen, sind die alten Gemeindeblätter oft besser als die alten und neuen Kirchenboten, die wesentlich kürzere, sehr viel leichter und schneller zu konsumierende Beiträge bringen, welche die Themen nur noch wie heute in der Tagespresse leider üblich oberflächlich streifen, statt die Aspekte einer Sache nach verschiedenen Seiten hin in die Tiefe gehend zu erforschen und genau analysierend darzustellen.

Wiederum findet man auch einen Beitrag von Pfarrer Walter Hoch (1886-1954), der von 1924-1935 an der Kirche St.Leonhard wirkte und hier auf dem Hintergrund der Wirtschaftskrise für die Konfirmanden zur Feder greift (Nr.2). – Bezeichnend für die Verfassung, das noch ungefestigte Selbstbewusstsein der Reformierten, die ja von der römischen Kirche nur als abgefallene Irrläufer betrachtet statt als gleichberechtigte Christen akzeptiert worden waren, war ein dem Pfarrhaus mitgeteiltes Erlebnis (Nr.5): "Verlangte da jüngst in einem Geschäft ein junges Mädchen von ca. 16 Jahren eine Trauerkarte und äusserte bei der Auswahl wörtlich 'Es braucht keine religiöse Karte zu sein; es ist nur für einen Protestanten.' Ist das nicht ein Kampftruf, der uns laue Protestanten aufrütteln sollte?"

Zum Jahresschluss (Nr.6) gab Pfarrer und Redaktor Jakobus Weidenmann auf vier Seiten einen Ausblick über den Zustand auf dem Weg zu einer lebendigen Kirche, wobei er sich angesichts der gegenwärtigen Realität wenig erfreut zeigte: "Die Not unserer Kirche besteht gerade darin, dass das äußere Gebäude, die kirchliche Organisation, der Riesensarg, zwar festgefügt, die wahrhaft lebendige, Gemeinschaft schaffende und erneuernde, das Leben befruchtende und reinigende Durchblutung der Glieder der Kirche aber fehlt." Und dort, wo die Evangelischen im katholischen Umfeld noch nicht richtig organisiert sind, wäre die Einrichtung von einer "Notkirche" angebracht, so wie in Deutschland etwa in Köln zum Gemeindeaufbau in katholischem Gebiet zuerst einmal eine hölzerne Kirche hingestellt wird, um die Gläubigen zu scharen und später eine Dauerkirche zu bauen.

Februar 1934 (1)

- Vor oder unter dem Kreuz? – "Die Passionszeit wirft ihre Schatten voraus..."
- Der moderne Mensch und die Kirche – "Der Königsberger Philosoph Immanuel Kant und mit ihm andere hochgebildete Menschen haben die Meinung ausgesprochen, der gebildete Mensch bedürfe der Kirche nicht, wohl aber das Volk" Die Zertretenen – "Im 'Käthe Kollwitz-Buch' hat es einige Zeichnungen unter der Überschrift ': Elendsgestalten, die einen frieren machen...'"
- Die Gruppenbewegung, Werner Zimmermann – "der Weltvagant und Lebensreformer hielt in unserer Stadt einen Vortrag ab, der von der

'Ostschweiz' abfällig kritisiert wurde...“, Unser Blatt – “erscheint von nun an alle zwei Monate, dreimal acht- und dreimal vierseitig“

Mai 1934 (2)

- Pfingsten – “Wer überschwenglich gross von der Kraft und Reichweite des Menschengestes denkt, der wird vom Heiligen Geist immer nur gering denken...” (A.K.)
- Neunter Konfirmandenbrief – Ostern 1934: “Bis zum Überdruß hören und lesen wir das Wort: Wirtschaftskrise. Wäre es nicht richtiger, von Wirtschaftskriegen zu reden?” (Walter Hoch)
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission für das Jahr 1933 (Die Geschäftsprüfungskommission: Hans Hilty, Armin Früh, Louis Rietmann, Johann Schwarz, Ernst Kretz)
- Zur Selbstprüfung – “In der Gruppenbewegung ist die Selbstprüfung das wichtigste Mittel zur Disziplinierung...“, Ein einziger Brief (J.W.)

Juli 1934 (3): Evangelium und Landesverteidigung

- Evangelium und Landesverteidigung – “Nach einem Feldgottesdienst habe der Regimentskommandeur dem Feldprediger mit warmem Händedruck sein Kompliment gemacht für die gehaltene schöne religiös-patriotische Rede...” (Jakobus Weidenmann), “Seht nicht, was andre tun, ...” (Christian Morgenstern)
- Gustav Adolf Schelling – gewesener Pfarrer zu St. Leonhard in St. Gallen von 1905 bis 1927, gestorben den 14. Juni 1934 (Walter Hoch), Dank und Gruss und Besinnung – Zur Demission der Herren Verwalter Engler, Architekt Fehr und Direktor Zaruski als Mitglieder der Kirchenvorsteherschaft sowie zur Begrüssung der neugewählten Herren Otto Frick, Fritz Sommer und Alfred Tobler-Höhener (Jakobus Weidenmann)
- Ein Brief aus der Gemeinde und eine Antwort, die alle angeht – “Warum entstehen so viele Sekten? Weil sie sagen, man bekümmere sich dort mehr um die Einzelnen als bei uns. Wie wäre es, wenn sich unsere Pfarrer die Mühe nähmen und mindestens jedes Vierteljahr uns einmal besuchen würden?” (Eine Protestantin, Jakobus Weidenmann), Die Pfingstkollekte, Die Stimmkarten der Kirchgemeinde

September 1934 (4): Das Vaterland und seine Nationalhymne

- “Vaterland! Dein kleines Schwert ist das allergeringste von allen den Mitteln, ...” (Joh. Heinrich Pestalozzi)
- Christus und die Volksgemeinschaft – “In den Tagen des Eidgenössischen Schützenfestes in Freiburg bekam der schweizerische Zeitungsleser ein gutes Dutzend Festreden zu Gesicht...”
- Bettag und Schweizerpsalm – “Unsere Vaterlandshymne 'Rufst du, mein Vaterland'

ist ein Stein des Anstoßes geworden... Der Schweizerpsalm 'Trittst im Morgenrot daher' als Ersatz-Landeshymne und das Problem der Zusammengehörigkeit von Vaterland und Religion"

- Die Evangelischen in Österreich; Drei nachdenklich machende Ereignisse, Verdankung und Mitteilung der Kanzlei

November 1934 (5)

- Reformation – Geistesfreiheit und Bekenntnis – “Die große Tragik in der Geschichte des Protestantismus ruht in dem Missverständnis, die Reformation habe eine Art von schrankenloser Geistesfreiheit gebracht...” (Jakobus Weidenmann)
- Die Fürsorgetätigkeit der Pfarrer – Von einem Laien: “Ich glaube, die Fürsorgetätigkeit nimmt den Pfarrer zurzeit mehr in Anspruch als die seelsorgerische Tätigkeit...”, Redaktionelle Bemerkung (J.W.)
- Nur für einen Protestanten – “Auf jeden Fall wollen wir verhüten, dass man mit Recht sagen darf 'Es ist ja nur für einen Protestanten' und infolgedessen kann es auch etwas Blödes und Sinnloses sein...” (Jakobus Weidenmann), Naturerkenntnis und Religion (Jakobus Weidenmann)
- Der Kirchengesangverein braucht Dich! (Zwei Laien, Die Kirchenvorsteherschaft), Eine neue Sonntagsschule, Gemeindeabend St.Georgen

Dezember 1934 (6): Zur Jahreswende

- Zur Jahreswende – “Die Erinnerung an die Vergangenheit führt uns Dinge vor Augen, ...” (Chambert)
- Die lebendige Kirche und unsere Lage – “Den tiefsten Eindruck auf meiner Italienreise machte mir die Kirche Santa Maria degli Angeli bei Assisi...” (Jakobus Weidenmann)
- Mitteilungen: Die Reformationskollekte ergab die Summe von Fr. 1'800.-, Bitte um Speisung unserer kirchlichen Hilfskasse

2. Band – Vadiana SS q 70 (1935-1944) – 11. - 20. Jahrgang

Druck der Buchdruckerei H. Tschudy & Co., Burggraben 4, St. Gallen.

Fett gedruckte Begriffe deuten darauf hin, dass es sich um einen längeren Text handelt.

11. Jahrgang (1935)

Entgegen der früher erklärten Absicht, alle zwei Monate zu erscheinen, kam es ab 1935 zu fünf Ausgaben im Jahr, wobei sich die Anzahl der Ausgaben ab 1937 wieder auf vier Drucke einpendeln sollte. – Damals wünschte man sich offenbar ein häufigeres Erscheinen, denn auch das Gemeindeblatt von Tablat versuchte gemäss einer Ankündigung (Nr.62/1933), die Ausgaben auf ein halbes Dutzend zu erhöhen, scheiterte jedoch ebenfalls. Für lange Jahre sollte die ideale Anzahl der Drucke in einem Jahrgang als wieder vier Stück betragen.

Dekan Albert Rothenberger (1867-1950) gab schon im Frühling (Nr.2) seinen “aus Altersrücksichten” geplanten Rücktritt vom Pfarramt Linsebühl bekannt (seine Abschiedspredigt finden wir im Folgejahrgang in Nr.1/1936), gleichzeitig thematisierte Redaktor Weidenmann “das spezielle Problem von St.Georgen.” Diese Angelegenheit bestand in der “Notwendigkeit der Schaffung eines kirchlichen Centrums in der Hochstadt.” Man war sich einig, dass der Bau eines Kirchgemeindehauses oder einer Kirche für St.Georgen ohne Einrichtung eines Pfarramtes keinen Sinn machen würde. – Die “Pastorisierung von St.Georgen” war ein Thema, mit dem sich die Kirchenvorsteherschaft mehrfach befasste. Und tatsächlich sollte 1951 ein eigenes Kirchquartier St.Georgen entstehen. Bis dahin blieben die Protestanten dieses Quartiers zum Kreis Linsebühl. Das nach den Plänen von Heinrich Riek erbaute Kirchgemeindehaus konnte schon 1947 in Dienst genommen werden. 1951 übernahm Johann Friedrich Ganz als erster das nun eigenständig gewordene Pfarramt.

Der September 1935 (Nr.4) brachte den Nachruf auf Nathanael Hauri (1857-1935), der am 30. November 1857 in einem kinderreichen Aargauer Pfarrhaus zur Welt gekommen war und am 14. August 1935 seinen Heimruf erhielt. Von 1891-1924 war er Pfarrer von St.Leonhard. In seiner Nachfolge wirkte von 1924-1935 Walter Hoch (1886-1954). Auf dessen Abschied folgte Hans Martin Stüchelberger von 1936-1956 (seine Antrittspredigt findet sich in Nr.3/1936).

Eine erstaunlich langen, fast 5-seitigen Beitrag zum einstimmigen Kirchengesang verfasste Max Bösch (Nr.5). Es ging darum, dass offenbar zusehends der einstimmige Kirchengesang gewünscht wurde anstatt der sich eingebürgert habenden Tradition, die Lieder vierstimmig anzustimmen. Das Gesangbuch würde wesentlich

übersichtlicher und klarer werden, wenn nur noch eine Melodie zum Text da wäre. Umstritten war lange, welche der beiden Singweisen die historisch echte sei. Und so bekämpften sich in dieser Frage zwei Lager, von denen jedes behauptete die ursprünglich echte Variante zu vertreten. Deshalb war ein längerer Beitrag nötig um die wechselvolle Geschichte des ein- oder mehrstimmigen Kirchengesangs zur Darstellung zu bringen.

März 1935 (1)

- Tränenweg am Kreuzweg Jesu (Hans Gut), “Wer in schweren Lebenserfahrungen immer nur auf die Menschen blickt, von denen ihm das Leid gekommen, ...” (Fr. W. Foerster)
- Das Unaufhörliche und die Wehrvorlage – “Im Elsass, unfern der Heimat Albert Schweitzers, steht der Hartmannsweilerkopf, ein Berg, dessen unaufhörliche Umkämpfung von 1914 bis 1918 rund 80'000 Tote gekostet hat...” (Jakobus Weidenmann)
- Johann Sebastian Bach – Zum 250. Geburtstag (Jakobus Weidenmann), Ein Fehlstart – “Am 18. Januar dieses Jahres versuchte der kulturpolitische Redaktor der 'Ostschweiz', Herr Dr. Doka, unter der Überschrift 'Eine Offerte' mit dem 'St.Galler Tagblatt' ein Zwiegespräch über weltanschauliche, kultur- und wirtschaftspolitische Differenzen anzuknüpfen...” (Jakobus Weidenmann)
- Junge Kirche – “Das ist der Name einer neuen Zeitschrift, des Monatsblattes der Arbeitsgemeinschaft evangelisch-kirchlicher Jugendbünde...” (J.W.), St.Georgen – “Die Kirchenvorsteherschaft hat sich mit der Frage der Pastorisierung von St.Georgen in zwei Sitzungen befasst...” (J.W.), Unsere Hilfskasse – “bedarf der Speisung. Sie hat sich nun schon in 280 Fällen als wohlthätige Institution erwiesen...” (Kirchenvorsteherschaft und Pfarrämter)

April 1935 (2)

- Kirche und arbeitslose Jugend – “Wir haben uns bald an die Tatsache gewöhnt, dass es viele Menschen gibt, die ohne ihren Willen, ja gegen ihre Willen 'feiern' müssen...” (Hans Roduner)
- Anonyme Briefe und eine Wiedergutmachung – “Wir Pfarrer bekommen öfters anonyme Briefe...” (Jakobus Weidenmann), Der Pfarrer von St.Georgen? (Einige St.Geörgler)
- Der Rücktritt des Herrn Dekan Rothenberger und die Wahlsituation – “Der Rücktritt wird im Herbst effektiv und es ist Usus, erst dann auch im Gemeindeblatt Abschied zu nehmen...” (Jakobus Weidenmann), Festtagskollekten

Juli 1935 (3)

- Rückblick auf Pfingsten – “So fern uns Pfingsten liegt, weil wir von Ausgießung des

heiligen Geistes nichts verstehen und nichts spüren, so greifbar nah liegt es uns andererseits, weil wir um unsere Armut wissen und hungern und uns sehnen nach Gemeinschaft aus Geist geboren, nach neuem Pfingstwunder und Neuwerdung unseres Lebens...”, Gebet (H.B.)

- Bericht der Geschäftsprüfungskommission für das Jahr 1934 – Verlesen an der Kirchgemeinde-Versammlung vom 5. Mai 1935 in der St.Laurenzenkirche (Die Geschäftsprüfungskommission: Armin Früh, Louis Rietmann / Berichterstatter, Johann Schwarz, Ernst Kretz, Adolf Widmer)
- Zur Kirchgemeindeversammlung vom 5. Mai 1935 – “ ”, Ein Brief aus der Gemeinde, Aus einem Zwiegespräch – Aus dem Gemeindeblatt von Straubenzell
- Lese Früchte: Stunde der Entscheidung – “Heinrich Vogel schreibt in seinem Heft 'Wer regiert die Kirche': ...”, Dollfuß wird heilig gesprochen – “Angesichts solcher Verirrungen ist es sehr begreiflich, dass sich der Witz dieser Dinge bemächtigt hat...”
- Pfarrer Walter Hoch – “hat seinen Rücktritt erklärt, um am 1. September die Stelle eines Sekretärs der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich zu übernehmen...”, Aus einem Gebet für die Presse (Walter Rauschenbusch)

September 1935 (4): Nachruf auf Pfr. Hauri – Abschiedspredigt von Pfr. Hoch

- Versammlung des Schweizer. Reformierten Pfarrvereins in St.Gallen vom 23.-25. September (Jakobus Weidenmann)
- Nathanael Hauri – Pfarrer zu St.Leonhard von 1891 bis 1924 (Robert Rotach)
- Ein neues Kirchengesangbuch – “Hat man wirklich in einer Zeit der gewaltigsten politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen nichts Gescheiteres zu tun, als ein neues Kirchengesangbuch für die deutsche Schweiz zu schaffen?” (Jakobus Weidenmann)
- Abschiedspredigt von Pfarrer Walter Hoch – gehalten zu St.Leonhard am 25. August 1935 über 2. Timotheus 2,11
- Pfarrwahlen für Linsebühl und St.Leonhard – “Die Kirchenvorsteherschaft und die Geschäftsprüfungskommission schlagen den Kirchgenossen auf Antrag der Pfarrwahl-Kommissionen einstimmig vor folgende Pfarrer zu wählen: 1. Für Linsebühl: Johann Friedrich Ganz in Melligen 2. Für St.Leonhard: Hans Martin Stückelberger in Seuzach bei Winterthur ” (Für die evang. Kirchenvorsteherschaft: Der Präsident: Dr. E. Graf, Stadtrat – Der Aktuar: R. Bürk)

November 1935 (5): Einstimmiger Kirchengesang?

- Kirchengeschichtliches aus St.Gallen – Begrüßungsansprache gehalten von Pfarrer Albert Rothenberger anlässlich der Schweizerischen Pfarrertagung in St.Gallen – “... Damit erkläre ich die achtzigste Tagung des Schweizerischen Reformierten Pfarrvereins für eröffnet.”
- Das Problem des einstimmigen Kirchengesangs – “Immer mehr hören wir von Beispielen, wo ernste Kirchenfreunde auch aus Laienkreisen sich zum

einstimmigen Gemeindegesang bekennen, auch da, wo sie früher Gegner waren..." (Max Bösch)

- Was singen und spielen wir unter dem Christbaum? – "Unter dem Christbaum sollte man weder Radio noch Grammophon laufen lassen, weil der liebe Gott unsere eigene Stimme hören möchte..." (Jakobus Weidenmann), Abschied des Herrn Pfarrer Albert Rothenberger und Amtsantritt der neugewählten Pfarrherren Johann Friedrich Ganz und Dr. Hans Stückelberger, Kollekten, Die nächste Nummer unseres Blattes wird im Januar erscheinen...

12. Jahrgang (1936)

Eröffnet wurde der neue Jahrgang nach einem Hinweis auf die durch die wirtschaftlichen Krisenjahre leer gewordene Hilfskasse. Darauf folgte sofort die nachgelieferte Abschiedspredigt von Dekan Albert Rothenberger und auch die im Januar gehaltenen Antrittspredigt des neuen Pfarrers für die Kirche Linsebühl, Johann Friedrich Ganz (1897-1999), dem Vater dreier Kinder mit seiner Frau Martha Weidmann (1899-1989). Die zweite Antrittspredigt des mit Gertrud Streiff, einer Tochter von Pfarrer Streiff in Arosa, verheirateten Pfarrer Hans Martin Stückelberger (1904-1981) fand im Frühling statt und wurde noch vor den Sommerferien im Juni abgedruckt (Nr.3). Eine längerer, zum Reformationssonntag ausgearbeiteter Vortrag von ihm findet sich in der letzten Ausgabe des Jahres (Nr.5). Bis zum Amtsantritt von Pfarrer Stückelberger besorgte ein Pfarrer Pfeiffer die Vertretung im St.Leonhard.

Die zweite Nummer befasste sich mit einem wichtigen Thema: Die Neueinteilung der Kirchgemeinde St.Gallen in drei Kirchenquartiere, welche mit je zwei, sich gegenseitig vertretenden Pfarrern bestückt waren. – Im Rückgriff auf die zerstrittene Christengemeinde in Korinth und die politischen Parteien, welche nicht nur gegen anderen Gruppen streiten, sondern oft in sich selbst uneinig sind, wurde das immer wieder aktuelle Thema der Politisierung in der Kirche angesprochen. Freilich musste eingestanden werden: "Kirchliche Parteien entstehen mit Notwendigkeit." Aber es gäbe dabei nach Jakobus Weidenmann ein höheres Ziel als die parteipolitische Einflussnahme; "die Bildung kirchlicher Quartiersgenossenschaften zur gegenseitigen Hilfe, zur gegenseitigen Stärkung im Glauben und zur fortgesetzten betenden Überwindung alles Trennenden."

In einem weiteren Gemeindeblatt wurde ein Beitrag mit der Überschrift "Auch ein Glaubensbekenntnis" zitiert. Verhandelt wurde ein Zitat von Henry Dunant, dem Genfer Kaufmann, der als Gründer des Roten Kreuzes in die Geschichte eingegangen ist: "Ich bin nicht Protestant und nicht Katholik, noch sonst ein Bekenner irgend einer Konfession; ich habe einzig den Willen, ein Christ und Nachfolger Jesu zu sein." – Die distanzierte Einstellung zur organisierten Religion stellte die Frage, wie ein konfessionsloser Standpunkt möglich sei (Nr.4). Aus kirchlicher Sicht urteilte man wie folgt: "Ein solcher Protestantismus ist allerdings keine Konfession, sondern eine Konfusion." Denn es liegt in der Bezeichnung Protestantismus, dass für etwas Zeugnis

abgelegt wird: "Wer kein Bekenntnis hat, der weiss nicht, was er glaubt."

Ebenfalls Im Oktober (Nr.4) – die Ausgabe enthält eine mehr als 5-seitigen Beitrag zur Armenfürsorge – warb Redaktor Weidenmann für die Zeitschrift "Leben und Glauben". Damals wurde ja mit Hausbesuche Abonnentenwerbung gemacht für religiöse und andere Unterhaltungsblätter, sodass ein nützlicher Tipp des Pfarrers auf eine seriöse Zeitschrift durchaus erwünscht war: "Dieses Blatt will das protestantische Erbauungs-, Bildungs- und Unterhaltungsblatt sein, das bewusst der Kirche dient."

Januar 1936 (1): Abschiedspredigt von Pfr. Rothenberger – Antrittspredigt von Pfr. Ganz

- Unsere evangelische Hilfskasse – "muss wieder gespiesen werden..." (Die Kirchenvorsteherschaft und die Pfarrämter)
- Abschiedspredigt – gehalten am 24. November 1935 in der Linsebühlkirche St.Gallen durch Pfarrer Albert Rothenberger über 1. Korinther 4,20 – "Der Sprechende hat schon im vergangenen Frühling seiner vorgesetzten Behörde die Erklärung abgegeben, dass er auf den Herbst des laufenden Jahres vom Pfarramt an der Linsebühlkirche aus Altersrücksichten zurücktreten werde..."
- Antrittspredigt – gehalten am 5. Januar 1936 in der Linsebühlkirche St.Gallen durch Pfarrer Friedrich Ganz über 1. Johannes 1,3

April 1936 (2): Zur Neueinteilung der Kirchgemeinde St.Gallen Centrum

- Kirchenquartier-Einteilung – "Seit Jahren macht sich der Mangel bemerkbar, dass unsere große Kirchgemeinde mit den sechs Pfarrern nicht in Kirchenquartiere eingeteilt ist..." (Die evang. Kirchenvorsteherschaft)
- Die provisorische Neuordnung: 1. Die Kirchgemeinde St.Gallen besteht aus den Kirchenquartieren a) St.Laurenzen-St.Mangen b) Linsebühl c) St.Leonhard 2. Die drei Kirchenquartiere sind unter sich und nach außen folgendermaßen abgegrenzt: ... 3. In jedem Kirchenquartier wirken zwei Pfarrer, die sich gegenseitig vertreten...
- Dein Wille – Gedicht aus dem von der Fehrschen Buchhandlung 1936 publizierten Band "Worte in die Zeit gesprochen": "Dein Wille Herr, geschehe auch an uns, wie er geschieht im Himmel und auf Erden! ..." (Julie Weidenmann)
- Recht und Unrecht kirchlicher Parteien – "Die ersten vier Kapitel des 1. Korintherbriefes berichten von einer besondern Not der Gemeinde..." (Jakobus Weidenmann)
- Konfirmiert! – "Einer unserer Konfirmaten schreibt: Palmsonntag, der Tag der Konfirmation, ist bereits wieder vorbei..." (P.F.)
- Was kann die Kirche für die Arbeitslosigkeit tun? – "Aus Kreisen unserer arbeitslosen Kirchengenossen wird uns geschrieben: ..." (O.G.), Kollekten,

Redaktionelle Notiz

Juni 1936 (3): Antrittspredigt von Pfarrer Stückelberger

- Neueinteilung der Kirchgemeinde und Kinderlehrbesuch
- Antrittspredigt des Herrn Pfarrer Dr. Hans Martin Stückelberger – in der St.Leonhardskirche am 19. April 1936 über 2. Korinther 4,13
- Bericht der Geschäftsprüfungs-Kommission für das Jahr 1935 (Die Geschäftsprüfungskommission), Kollekten

Oktober 1936 (4)

- Konfessionslos? – Zum Zitat von Henry Dunant “Ich bin nicht Protestant und nicht Katholik, noch sonst ein Bekenner irgend einer Konfession; ich habe einzig den Willen, ein Christ und Nachfolger Jesu zu sein.”
- Die Aufgabe der Kirche in der Armenfürsorge – “Vor längerer Zeit veröffentlichten wir den Notschrei eines Arbeitslosen, der von der Kirche kräftigere Hilfe an den Notleidenden forderte...”
- Flugzeugtaufe – “Vor einigen Wochen wurde in unserer Gegend ein Flugzeug getauft. Schon früher war dies einmal der Fall und ich habe zugeschaut. Aber der Sinn dieser Taufe ist mir nicht klar geworden...”, Löhne und Sittlichkeit – “In den letzten Jahren lernte ich wiederholt Fälle kennen, da Mädchen durch unanständig niedrige Löhne in einen unanständigen Lebenswandel hineingetrieben werden...”, Geistliche Lebensregeln – geschrieben von Pfarrer Erich Schick in Basel
- Leben und Glauben – “Über die Art der Abonnentenwerbung für religiöse und Unterhaltungsblätter ist schon da und dort geklagt worden...” (Dr. Jakobus Weidenmann, Pfarrer an der Linsebühlkirche)

Dezember 1936 (5): Vortrag zum Reformationssonntag

- Was heisst evangelisch Denken, Glauben und Handeln? – Vortrag gehalten am Reformationssonntag 1936 in der St.Laurenzenkirche St.Gallen (Hans Martin Stückelberger)
- Joachim Vadian, der Reformator unserer Stadt – “Auf dem Marktplatz steht er, ehern, etwas breitspuriger, als er in Wirklichkeit gewesen sein mag...” – Zum Buch “Arzt und Reformator Vadian, ein Charakterbild aus grosser Zeit” von Dr. Johannes Nick in Winterthur
- Ein gutes Buch und eine gute Tat – “Der Heiland, ein Gang durch die Bergpredigt” von den Pfarrern Walter Lüthi und Robert Brunner
- Tischgebet für das christliche Haus: “Gesät ins dunkle Erdreich, ...” – Aus der Sammlung “Das Tischgebet” im Bärenreiterverlag Kassel, Als unser Herre Krist geboren ward – “Wir haben uns an die Palmsonntagskonzerte gewöhnt, die uns Oratorien oder Passionen zu Gehör bringen...”

13. Jahrgang (1937)

Die in Nummer 4/1936 durch ein Zitat von Henry Dunant vorgestellte Frage des Bekenntnisses zur kirchlichen Konfession gab zu weiteren Diskussionen Anlass. Nicht zuletzt die publizierte Zusendung von Theodor Schlatter brachte neue Impulse und Gelegenheit zur Darlegung der Standpunkte (Nr.1).

Im Sommer gab es bereits wieder neue umstrittene Themen (Nr.2): Die Ansetzung eines Konzertes in der Kirche, ausgerechnet auf Palmsonntag, den Tag der Konfirmationen, sorgte für Gesprächsstoff in der Kirchgemeinde. Ebenso eine kantonale Abstimmung zur Liberalisierung des Lotteriegesetzes. Man kritisierte den Grossen Rat, der sich "nicht auf der Höhe seiner Aufgabe gezeigt" und den Aspekt der Volkserziehung nicht berücksichtigt habe. Selbst wenn von der Politik ein Teil der Lotteriegewinne für soziale Zwecke geopfert wird, dann heilige diese noch lange nicht die zweifelhaften Mittel: "Man hat Prinzipien geopfert um des Mammons willen."

Dass im Mai plötzlich eine Frau als Pfarrerin von der Kanzel predigte, führte zum Austritt eines darob höchst erschrockenen, ja regelrecht schockierten Kirchgenossen und einer längeren Antwort von Jakobus Weidenmann, der sich ausserdem rühmte, dass in seiner Gemeinde mit dem am 15. April 1900 in Zürich geborenen Hans Bosshard erstmals im Kanton ein Diakon eingestellt werden sollte (Nr.3). – Tatsächlich zeichneten sich einige Veränderungen ab: Männliche Diakonie war nun ebenso möglich wie weibliche Pfarrer, wenn auch noch lange nicht die Regel...

Eine Vielfalt von Themen findet man auch in den beiden letzten Ausgaben des Jahres. Unter anderem wandte sich Pfarrer Stückelberger mit zwei Beiträgen zuerst an die unkirchlichen, dann an die kirchlichen Zeitgenossen. – Zum Schluss (Nr.4) wurde noch auf eine spezielle religiöse Kunst hingewiesen; handgeschriebene Bibelsprüche. Als Schreibmeister dieses Fachs zeigte sich der 1934 verstorbene Rudolf Koch, der sogar mit dem theologischen Ehrendoktor honoriert worden war. In seiner Nachfolge stand Willy Baus, der das Werk an der Heimatstrasse 26 in St.Gallen fortführte.

Ende des Jahres reichte der seit Ende 1927 im Vikariat stehende, eigentlich als neuer regulärer Pfarrer von St.Leonhard gedachte Fritz Born seine Demission ein.

Ostern 1937 (1)

- Ein Ruf der Heimat... – "Ein Ruf aus der Heimat kam wie ein Traum und rüttelt an meinem Lebensbaum..." (Hans Gut)
- Osterbotschaft – Frühlingswehen? – "Ostereier und Osterhasen haben ganz offensichtlich nichts zu tun mit der christlichen Osterbotschaft..." (Jakobus Weidenmann)
- Nochmals: Konfessionslos? – "Auf unser Aufsätzchen 'Konfessionslos' in der

vorletzten Nummer sind uns zwei Äusserungen zugegangen: Ein beleidigendes Briefchen eines Mannes, der gar nicht erkannt hat, worum es geht, und dem persönlich geantwortet wurde, und der nachfolgend abgedruckte Aufsatz von Herrn Theodor Schlatter...“, Konfessionslos? – “Unsere Kirche muss erwachen. Luftzug muss herein, und der Hausschwamm vertünchten Friedens muss heraus. Um unserer Kirche willen...” (Theodor Schlatter), Bemerkung der Redaktion – Kommentare zu einzelnen Abschnitten

- Gespräch über Calvin – Aus dem Basler Kirchenboten – “Diesem Despoten, der in grausamer Gleichschaltung Genf unterdrückt, den Servet verbrannt, den frommen Castellio ingrimmig verfolgt hat, sprichst du Bedeutung für unsere Zeit zu?”
- Die kommende Kirche – “Unter diesem Titel gibt der Basler Pfarrer Walter Lüthi 12 Predigten über Texte des Buches Daniel heraus...“, Bitte für unsere Hilfskasse (Die Pfarrer der Stadt)

Juni 1937 (2)

- Im Leid – “O Deine leisen Hände verspüren wir ohn' Ende in dunkler Leidensnacht...” (Julie Weidenmann)
- Kinderglaube und “Etwas”-Glaube – “Zwei Wege sind denkbar, Gottes gewiss zu werden. Der eine führt von unten nach oben, vom Menschen zu Gott, der andere von oben nach unten, von Gott zu den Menschen...”
- Lötterlen und Lotteriewesetz – “Es ist hohe Zeit, dass der Kanton St.Gallen zu einer etwas freieren Auffassung des Lotteriewesens gelangt.¹ So stand in einem angesehenen Blatt geschrieben kurz vor Beginn der Session des Grossen Rates...”
- Konfirmation und Palmsonntagskonzert – Einige Gedanken zur vergangenen Kirchgenossenversammlung (W. Haupt, Hauswart), Antwort der Redaktion: “Aus der Einsendung geht hervor, dass das Problem noch nicht überall klar genug gesehen wird...” – “Noch ein kurzes Wort zur Nichtmehrbesetzung des Mesmerstelle zu St.Mangen...”
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission für das Jahr 1936 – verlesen an der Kirchgemeindeversammlung vom 2. Mai 1937 in der St.Laurenzenkirche (Die Geschäftsprüfungskommission: Armin Früh, Louis Rietmann, Johann Schwarz, Ernst Kretz, Adolf Widmer)
- Kirchliche Wahlen – “Nicht alle kirchlichen Wahlen verlaufen erfreulich... Was ist denn eigentlich vorgekehrt worden? Die Spitzen einer kirchlichen Richtung stellten einen Kandidaten auf, im Glauben, es sei selbstverständlich, dass der Nachfolger des Herrn Dr. Saxer wieder ein Vertreter ihrer Richtung sei. Schliesslich wurde der Mann gewählt, dessen Name und Arbeitsfreudigkeit am allgemeinsten bekannt waren, Herr Henry Tschudy, und nicht der offizielle Richtungsvertreter...”
- Evangelische Seelsorge – Ein Buch des früheren Pfarrers zu St.Leonhard Walter Hoch, Kollekten

Oktober 1937 (3)

- Hab Dank, o Herr! – “Hab Dank, o Herr, dass Du nicht schweigst, ...” (R.A. Schröder)
- Ein Wort an die “Unkirchlichen” – “Ihr geht also nur ganz selten oder nie in die Kirche...” (Hans Martin Stückelberger)
- Es geht zu weit – Zur Einführung eines militärischen Vorunterrichtes – Vorbemerkung der Redaktion: “Wir werden gebeten, nachfolgenden Aufsatz von Herr Pfarrer H. Roduner aus dem 'Thurgauischen Kirchenboten' abzudrucken...”
- Männliche Diakonie – “Im vergangenen Frühjahr schrieb der Leiter des Schweizerischen Reformierten Diakonenhauses, Herr Pfarrer W. Bernouilli: Für die Basler Kirchgemeinde Kleinhüningen wurde eine Gemeindediakoniestelle geschaffen...” (W. Bernouilli) – “Es ist unsere Gemeinde, die als erste im Kanton St.Gallen einen Diakon in ihren Dienst ruft...” (J.W.)
- Frauen auf der Kanzel? – “Letzthin predigte eine Pfarrerin in der Sankt Laurenzenkirche, was mich veranlasste, die Kirche zu verlassen...” (O.Br.) – Antwort der Redaktion: “Ja, wahrhaftig, da hat im Wonnemonat Mai eine Pfarrerin die Kanzel der St.Laurenzenkirche bestiegen und zu Männern und Frauen gepredigt...” (Jakobus Weidenmann), Bettagskollekte – Fr. 1'388.-

Dezember 1937 (4)

- Abendmahlslied zu Weihnachten – “Mein Gott, dein hohes Fest des Lichtes...” – Jochen Klepper im Weihnachtsbrief 1937 des Berneuchenerbundes
- Umdenken – “Als Kind hört man in der Sonntagsschule vom lieben Herrn Jesus und nimmt ihn ins junge Herz hinein grad wie den Vater und die Mutter und den Teddybär...” (Jakobus Weidenmann)
- Ein Wort an die “Kirchlichen” – “Wenn ich nur einen andern Namen unter meine kleine Betrachtung setzen könnte, denn was hilft's, dass ich mir alle Mühe gebe, nicht als Pfarrer zu reden?” (Hans Martin Stückelberger)
- Vom kommenden neuen Kirchengesangbuch – “Die ersten Schlachten um das neue Gesangbuch sind geschlagen und seit geraumer Zeit ist es still geworden...” (Jakobus Weidenmann)
- Etwas vom Sanatorium Wallenstadt-Berg (A. Gantenbein, Pfr.), Ein paar Bücher: “Ethik, der evangelische Weg zur Verwirklichung des Guten” von Alfred Dedo Müller – “Das ewige Jahr, Werktagspredigten” von Walter Lüthi – “Sorge und Segen, Erzählungen” von Adolf Maurer
- Religiöse Kunst – “eigener Art sind handgeschriebene Bibelsprüche. Warum nicht gedruckte?”, Das Bekenntnis der Kirche – Das Büchlein “Bekenntnis der Kirche und bekennende Kirche” von Hermann Grossmann in Zürich, Von schweren Sorgen geplagt – “ist die St.Gallische Emigrantenkinder-Hilfe...”, An die “unbekannt sein wollenden Geber”, Der Zwingli-Kalender, Christliche Besinnung in schweren Tagen (Jakobus Weidenmann), Demission von Pfarrer Fritz Born

14. Jahrgang (1938)

Etwas seltsam und völlig unverständlich erscheint die Zählung der Jahrgänge ab 1938: Waren die Ausgaben von 1937 noch als "XIII. Jahrgang" geführt worden, werden die Nummern von 1938 plötzlich wie aus heiterem Himmel um einige Jahre reduziert und nur noch dem "IX. Jahrgang" zugeordnet: Diese falsche um fünf Jahre verkürzte Zählung setzt sich fort bis ins Jahr 1944, das eigentlich der 20. Jahrgang wäre, jedoch auf dem Titelkopf nur als "XV. Jahrgang" gezählt wird. Über das ganze Jahr hinweg finden sich besonders viele Beiträge von Pfarrer Stückelberger, der offenbar die Redaktion des Gemeindeblattes übernommen hatte. – Der seit neun Jahren als Redaktor tätige Jakobus Weidenmann berichtete über "die wundeste Stelle des Leibes unserer Kirche"; das Richtungswesen (Nr.2), worauf sich mit Adolf Widmer-Huber ein Angehöriger der kritisierten Geschäftsprüfungskommission zu Wort meldete (Nr.3.). Das Mitglied der kritisierten Behörde verwehrte sich gegen den Angriff Weidenmanns mit dem Hinweis, dass die G.P.K. keines "besondern Weichenwärters" bedürfe, da sie es gewohnt sei, "die Weichen eigenhändig zu stellen". Der von der liberalen Strömung bevorzugte Kandidat habe ja schliesslich auch Empfehlungen aus der positiven Richtung gehabt; eine "Forderung, dass der zu wählende Pfarrer unbedingt älter sein müsse als sein Kollege, kann doch kaum als zwingender Grund gelten." Anlässlich der letzten Pfarrwahl war also der traditionelle Graben zwischen liberaler und positiver Theologie wieder aufgebrochen (vgl. die Darstellung kirchlicher Wahlen in Nr.2/1937). Die Rechnungsprüfungskommission habe erzählt, "wie schwer es heute sei, freigesinnte Pfarrer zu finden, und dass der Grund darin liege, dass 'seit Jahren an unsern höhern Schulen theologischen Fakultäten fast ausschliesslich Lehrkräfte und Dozenten der positiven Richtung wirken'." Pfarrer Weidenmann erklärte, dass die Professoren gar nicht der positiven, sondern der dialektischen Theologie angehören, diese war "die grosse Reinemacherin der protestantischen Kirche", weil sie "aufzeigte, was für ein Wust menschlich-allzumenschlicher Ideen sich besonders im Laufe des 19. Jahrhunderts an die Stelle biblisch gegründeter Glaubensüberzeugungen gesetzt hat." Passend zum Richtungsstreit wurde eine Klage aus dem religiös-liberalen Verein abgedruckt, in welcher man sich anlässlich einer auch von den Pfarrern nicht besuchten Veranstaltung über die starren Trennungen der Menschen in Gruppen beklagte (Nr.2): "Ich neige beinahe zur Ansicht, dass die üble Vereinsmalerei auch hier abstossend wirkt und die Ursache zur gegenseitigen Intoleranz ist." Freilich existierte ja zur liberalen Vereinigung ein Gegenstück; der 'Verein positiv gesinnter Kirchgenossen'. Und der Redaktor des Gemeindeblattes musste zugeben: "Die 'Richtungen' innerhalb der Kirche sind etwas, das überwunden werden muss." Im Juli hielt Pfarrer Georg Bühler (1862-1960) seine Antrittspredigt in der St.Leonhardskirche, wo in der Nachfolge des zurückgetretenen Vikars Fritz Born die Pfarrstelle übernahm. Bühler war bereits in St.Gallen im Dienst gewesen; und zwar von 1905-1928 im Pfarramt Linsebühl, danach wirkte während elf Jahren in der Kirchgemeinde Goldach-Rorschach. – Ganz am Schluss resultierten aus den Projekten verschiedener evangelischer Architekten zum Bau eines Kirchgemeindehauses in

St.Georgen ein hoher Preis, so dass man sogar auf die Idee kam, das günstig gelegene Pfadfinderheim zu einem Kirchgemeindehaus umzubauen, "was natürlich wesentlich weniger kosten würde." Auch war es umstritten, ob nicht vielleicht zuerst besser ein Pfarrer mit seelsorgerlichem Auftrag ins Quartier nach St.Georgen versetzt werden sollte (diese Fragen waren ja schon früher angesprochen worden, vgl. die Einleitung der Gemeindeblätter von 1935).

Februar 1938 (1)

- Ein Wort an die Bekümmerten – "Kummer, wie mannigfaltig bist du! – Es muss vorübergehn ein jeglich Leiden..." (Hans Martin Stückelberger)
- Aus der Botschaft einer deutschen Bekenntnissynode – "Aus ihrer Bedrängnis hat die Ende August in Lippstadt abgehaltene Bekenntnissynode der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union unter anderem folgende Erklärungen an ihre Gemeinden erlassen..." (Hans Martin Stückelberger)
- Eine Bitte des Diakons – "In der kurzen Zeit meines Hierseins bin ich schon mancherlei Not und viel Armut begegnet. Die Ursache liegt meistens in der Arbeitslosigkeit..." (Diakon Hans Bosshard), An unsere Kollektenspender, Gebührender Dank (Dr. Hans Stückelberger, Pfarrer), Danksagungen – "Der Pastoralverein St.Gallen ersuchte die Gemeindeglieder dringend, die öffentliche Danksagung für die vom Pfarrer bei der Bestattung gesprochenen Worte unter Nennung seines Namens zu unterlassen..."

Mai 1938 (2)

- Es lebt ein starker Gott – "Liegt auch die Nacht auf Erden, ..." (Johannes Stäger)
- Glaubensfreiheit – "Es ist nicht das erstemal, dass dieses Thema in unserem Gemeindeblatt zur Sprache kommt..." (Hans Martin Stückelberger)
- Vereinigungen und Vereinigung – "Im Schoße des religiös-liberalen Vereins der Stadt St.Gallen haben kürzlich zwei schöne Veranstaltungen stattgefunden, deren schwacher Besuch auffallend war, ..." (H.-R.) – "Der verantwortliche Redaktor des Gemeindeblattes sieht sich im Blick auf den obenstehenden Artikel in einer wahrhaft heiklen Lage..."
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission für das Jahr 1937 – erstattet an die ordentliche Kirchgenossenversammlung vom 24. April 1938 (Die Geschäftsprüfungskommission: Armin Früh, Louis Rietmann, Ernst Kretz, Johann Schwarz, Adolf Widmer-Huber)
- Ein kleines Missverständnis – "Es ist der Rechnungsprüfungskommission unserer Kirchgemeinde hoch anzurechnen, dass sie auch einmal den Finger auf die wundeste Stelle des Leibes unserer Kirche legt: das Richtungswesen..." (Jakobus Weidenmann)
- Das religiöse Bild – "Das Bild im Allgemeinen nimmt einen grossen Platz in der ganzen Kultur ein..." (J.B.)
- Die Not der deutschen Glaubensbrüder und unsere Anteilnahme – "An der letzten

ausserordentlichen Kirchgemeinde zu St.Laurenzen habe ich den Antrag auf eine Bittschrift um Freilassung Pfr. Niemöllers gestellt..." (P.Th. Rüschi)

- Die Not in China und die Arbeit der dortigen christlichen Vereine junger Männer CVJM – "Wir gehen hier friedlich unserer Arbeit nach und lesen abends beim trauten Lampenschein in der warmen Stube von Krieg und Kriegsgeschrei, die ziemlich fern von uns andere Völker beunruhigen..." (P.G.)
- Aus dem Zwingliheim in Wildhaus – "Das Zwingliheim erfreut sich einer wachsenden Beanspruchung und erbringt damit den Beweis seiner Leistungsfähigkeit wie auch seiner Notwendigkeit..." (Die Redaktion)

August 1938 (3): Antrittspredigt von Pfarrer Bühler

- Antrittspredigt – gehalten am 3. Juli 1938 in der St.Leonhardskirche von Georg Bühler über Psalm 25,4-5 – "Liebe Gemeinde! Zum erstenmal stehe ich als einer deiner Prediger und Seelsorger vor dir..."
- Eine Erwiderung – "Es sei einem Mitglied der Geschäftsprüfungskommission gestattet, Herrn J.W. aus seinen Artikel 'Ein kleines Missverständnis' im Gemeindeblatt No. 2 eine Antwort zu geben..." (Adolf Widmer-Huber)
- Christliche Weitherzigkeit in einer Berufsfrage – Aus einem Schreiben Harnacks zur Berufung Adolf Schlatters an die Universität Berlin
- Denen Unrecht getan wurde – "Wie oft ist es mir zu Herzen gegangen, was Ihr mir erzählt habt von erlittenem Unrecht..." (Hans Martin Stückelberger)
- "Unser Bekenntnis zu Jesus Christus" – "Unter obigem Titel ist im Zwingli-Verlag Zürich eine Schrift erschienen..." (H.St.), Mitteilung betreffend Unterstützungsfälle im Kirchenquartier St.Leonhard (Pfr. Georg Bühler und Pfr. H.M. Stückelberger)

Dezember 1938 (4)

- Weihnachtszeit – "Eine Fülle von Gedanken und Empfindungen ruft dies Wort in uns wach..." (Hans Martin Stückelberger)
- Vom Ja-Sagen – "Damit ist nicht das selbstsüchtige Ja-Sagen derer gemeint, die es in der Welt mit keinem verderben möchten, sondern das vertrauende Hineinlegen in den Willen Gottes..." (Rosa Frei)
- Evangelischer Kirchengesangsverein – "Mit grosser Genugtuung und Dankbarkeit würden wir Neueintretende bei uns willkommen heissen..." (Der Präsident: Willy Kuhn)
- "Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes" – "Vor mir liegt ein Programm für eine militärische Tagung..." (E.G.)
- Kirchgemeindehaus in St.Georgen – "Der Wettbewerb, der unter den evang. Architekten der Stadt durchgeführt wurde, führte zur Prämierung im 1. Rang des Projektes von Architekt v. Ziegler..." (Dr. E.G.), "Dies ist's, was der Prophet Amos gesehen hat." – "Unter diesem Titel sind im Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel neun Predigten von Pfarrer Walter Lüthi erschienen...", Verschiedene Mitteilungen (H.M.St.)

15. Jahrgang (1939)

Der Jahrgang beginnt mit einigen Worten zur Unzufriedenheit vieler Menschen (Nr.1), enthält in der zweiten Ausgabe neben dem von der Geschäftsprüfungskommission bewilligten Jahresbericht drei Seiten über die evangelischen Bestattungen (Nr.2). Ein Buchhinweis auf Martin Niemöllers Predigten und die Aktivitäten der Jugend bilden die hauptsächlichen Aspekte im September (Nr.3). Darauf folgt – nach der Generalmobilmachung zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs – zum Jahresabschluss das Thema Militär. Viele Schweizer waren vor die Frage gestellt: Wie soll sich der Christ im Dienst engagieren? Zur Beantwortung dieser Fragestellung wird der Glaube als Quelle frohen Mutes und der Zuversicht gesucht, um in einem Winter der inneren und äusseren Nöte nicht die Herzen erkalten zu lassen.

März 1939 (1)

- Ein Wort an die Unzufriedenen – “Reden wir gleich einmal so, als ob wir alle unter dieses Heer von Unzufriedenen gehörten...” (Hans Martin Stückelberger)
- “Zeit haben” und “Keine Zeit haben” – “Am Ende seines unvergleichlichen Bildungs- und Erziehungsromans 'Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre' lässt Goethe durch den Mund einer seiner Romangestalten seinen Gedanken über den Wert der Zeit Ausdruck geben...” (Hans Martin Stückelberger)
- Zum Gedächtnis – “Es sind nun gerade 20 Jahre her, seitdem infolge der russischen Schreckensherrschaft in jenen fernen Gebieten von Estland, Lettland und Litauen eine grosse Zahl von evangelischen Pfarrern und Gemeindegliedern den Märtyrertod erlitten haben...” (H.M.St.)
- “Die Kirche und ihr Geld” – “Unter diesem Titel hat Walter Hoch, der frühere Pfarrer zu St.Leonhard in St.Gallen sein zweites grösseres Buch veröffentlicht...” – “Gerade unter diesem Titel 'Die Kirche und ihr Geld' liesse sich auch ein Zuschrift verwerten, die der Redaktor von einem Gemeindeglied erhalten hat. Es wurde nämlich von einem Kirchenbesucher die ärgerniserregende Unsitte gerügt, dass während des Segens und des Schlussgesangs immer eine Anzahl Leute sich mit ihrem Geldbeutel zu schaffen machen und mit ihrem unwürdigen Hervorklauben von Geldstücken stören...” – “In diesem Zusammenhang darf vielleicht noch etwas anderes geäussert werden. Es ist der Wunsch, dass die Gemeinde vor Beginn des Gottesdienstes etwas mehr Rücksicht nehmen möge auf Leute, die erst reichlich spät und manchmal zu spät die Kirche betreten...”
- Unsere evangelische Hilfskasse (Die Kirchenvorsteherschaft St.Gallen und die Pfarrämter)

Juni 1939 (2)

- Unsere Bestattungen – “Hast du auch schon einer evangelischen 'Abdankung'

beigewohnt? Und wie ist es dir dabei zumute gewesen?“ (Hans Martin Stückelberger)

- Bericht der Geschäftsprüfungskommission für das Jahr 1938 – erstattet an die ordentliche Kirchgenossen-Versammlung vom 23. April 1939 in der St.Laurenzenkirche (Die Geschäftsprüfungskommission: Louis Rietmann / Berichterstatter, Ernst Kretz, Adolf Widmer-Huber, Paul Ganz / Sekretär, W. Kuhn)

September 1939 (3)

- Martin Niemöllers Predigten – “Es sind schon bald drei Jahre her, seitdem wir gelegentlich in den Montagsausgaben unserer Tageszeitungen etwas von den gewaltig tapferen Predigten gelesen haben, die Pfarrer Martin Niemöller jeweilen am Sonntag zuvor in seiner Kirche zu Dahlem gehalten hat...” (Hans Martin Stückelberger)
- Jugend von heute – “Viel wird über sie geklagt, am meisten wohl von älteren Leuten, die je älter sie werden, desto mehr unter dem Eindruck stehen, dass sie in ihrer Jugend ganz anders hätten gehorchen und arbeiten müssen als das heutzutage der Fall sei...” (Hans Martin Stückelberger)
- St.Galler-Jugend im Engadin – “Schon zum 11. mal führte der Christliche Verein Junger Männer St.Gallen sein Ferienlager in Ponte durch...” (A.Sch.)
- Gemeinde-Kranken- und Heimpflege – “In diesen Tagen wird unserer evang. Kirchgemeinde eine neue Institution angegliedert werden, wie sie Tablat schon seit 1922 und Straubenzell seit 1928 besitzen...” (Die Kanzlei), Karfreitags- und Osterkollekte 1939 sowie Pfingstkollekte

Dezember 1939 (4)

- Als Christ im Militärdienst – “Es berührt uns wohl alle schmerzlich, dass wir in einer Dezembernummer unseres Gemeindeblattes, in dem wir soviel lieber etwas von Weihnachten lesen würden, von Wehr und Waffen oder doch zum mindesten von denen, die sie tragen, reden müssen...” (Dr. Hans Martin Stückelberger, Feldprediger)
- Trotziger Glaube – Markus 5,36: “Fürchte dich nicht, glaube nur!” – “Mit einem frohen, getrosten und tapferen Herzen möchten wir wohl alle gerne einem jeden Tage mit seinen Aufgaben entgegengehen...” (Georg Bühler)
- Die schlimmste Erkältung – “Wenn sich das Herz erkaltet...” (Gotthelf), Mitteilung der Kirchenvorsteherschaft – Ergebnis der Bettags- und Reformationskollekte, Diakonat und Gemeindecrankenpflege – St.Magnihalde 9: Sprechstunden von Diakon Hans Bosshard, Gemeindegeschwester Anny Engler

16. Jahrgang (1940)

Zum Nationalfeiertag auf den 1. August im ersten Kriegsjahr bezog sich der erste Beitrag von Pfarrer Stückelberger nicht nur auf die kriegerischen Textzeilen der

damaligen Nationalhymne der Schweizer, die sich ja bekanntlich bei St.Jakob an der Birs tapfer geschlagen hatten: "Heil dir Helvetia! Hast noch der Söhne ja, wie sie St.Jakob sah, freudvoll zum Streit!" – Zu behaupten, dass man sich nach 500 Jahren nicht weiter entwickelt hätte, musste ebenso Anstoß erregen wie die ganze Hymne, die mit ihrem kriegerischen Text mehr als die vom Zweiten Weltkrieg abverlangte aktive Wehrbereitschaft verlangte. Aber es ging noch um viel mehr, was an den gegenwärtigen männlichen Patrioten kritisiert werden musste; da waren nämlich nicht wenige derjenigen Typen von "Eidgenossen, die ihren Frauen und manchmal auch ihren Kindern das Leben zur Hölle machen, die vergessen, dass Frauen und Kinder auch Menschen sind und auch Rechte haben und zwar soviele wie der Mann". Dazu kamen noch jene Parteigänger und gewerbefleißigen Interessenvertreter, "die eher das ganze Land verrietten, als dass sie ihrem Berufsverband, dem sie angehören, ein Haar krümmen liessen." An solchen Zeitgenossen liess Pfarrer Stückelberger kein gutes Haar und fand dem Ernst der Lage entsprechend deutliche Worte. Ein Pfarrer Schlegel sah sich mit seinem Beitrag zum Kirchengesang veranlasst, der Gemeinde bezüglich dem Rhythmus ein wenig auf die Sprünge zu helfen (Nr.2). – Zuvor wurde im ersten Gemeindeblatt der 1897 in Schaffhausen als Sohn eines Kantonsschulprofessors geborene neue Leiter des Kirchengesangsvereins vorgestellt: Bernhard Henking, der zuvor in Deutschland als Kirchenmusiker hohe Auszeichnungen erreichte und neben Motetten und Orgelvorspielen zu zweihundert Liedern des Deutschen Einheitskirchengesangbuches die Sätze der Kirchenchöre geschaffen hatte (ein Beitrag von ihm bringt später die Nr.2/1943). – In derselben Nummer findet sich eine fast sechs Seiten lange Darstellung des langjährigen, schon seit 1923 an der Kantonsschule wirkenden Religionslehrers Ulrich Gutersonn (1882-1965) zur Überwindung des Irrewerdens an Gott, das sich ja in den blutigen Kriegsjahren immer wieder als Problem des Glaubens stellt.

März 1940 (1)

- Ein Zugriff – "An der Neugasse steht noch das Haus, das die Bezeichnung 'zum Antlitz' trägt und das der ersten Singgesellschaft unserer Stadt den Namen gegeben hat..." (Robert Rotach)
- Vom Irrewerden – an Gott – und seiner Überwindung: 1. Wie viele unbeantwortete 'Warum?' treiben uns heute um... 2. Sicher ist zunächst einmal, dass die Bibel diese Not tatsächlich kennt... 3. Eine enttäuschende Wendung, ein ganz gewöhnlicher Theaterkniff... 4. Der Dichter wird zum Zeugen eines göttlichen Wunders, das offenbar an ihm selber geschehen ist... 5. Das Wunder der heiligen Schrift..." (Prof. Ulrich Gutersonn)
- Bernhard Henking – der neue Leiter des Kirchengesangsvereins (Jakobus Weidenmann)
- Diakonat und Gemeindecrankenpflege – St.Magnihalde 9: Sprechstunden von Diakon Hans Bosshard, Gemeindecchwester Anny Engler, Die Weihnachts- und Neujahrskollekte 1939/40 hat Fr. 2'466.- ergeben...

Mai 1940 (2)

- Gerechtigkeit – “Sie ist fast das zweite Wort eines jeden ernsthaften Gesprächs geworden...” (Hans Martin Stückelberger)
- Gedanken zum Kirchengesang – “Harmonie und Rhythmus sind die beiden Elemente, welche in Ordnung sein müssen, wenn ein erhebender und wahrhaft erbaulicher Gesang der Gemeinde zustande kommen soll...” (Pfr. Schlegel)
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission für das Jahr 1939 – erstattet an die ordentliche Kirchgenossenversammlung vom 28. April 1940 (Die Geschäftsprüfungskommission: Louis Rietmann, Ernst Kretz, Adolf Widmer, Paul Ganz / Berichterstatter)
- Bitte für unsere Hilfskasse (Die Kirchenvorsteherschaft und die Pfarrämter), Die Stimmkarten der Kirchengemeinde (Die evangelische Kirchenvorsteherschaft Gaiserwald)

August 1940 (3)

- “Hast noch der Söhne ja...” – “Wir haben diese Worte vor Monatsfrist wieder in allen Tonarten gehört...” (Hans Martin Stückelberger)
- Wie kam es, dass in einem Schweizerstädtchen der Sonntag geheiligt wurde? – “In meiner Jugendzeit vor etwa 40 Jahren kannte man den Sport noch nicht...” – Nach den Aufzeichnungen eines Gemeindegliedes erzählt
- Verspätete Anzeige – Das von dem bekannten Basler Pfarrer Walter Lüthi verfasste “Andachtsbuch für alle Tage”, Was sollen wir sonst noch lesen? – Die zeitgemässe Vorlesung “Lykurg und Solon” von Friedrich Schiller – die prachtvolle Darstellung “Das Wesen des evangelischen Christentums” von Prof. Dr. Karl Heim – die Broschüre “Die Rolle des Bösen in der Weltgeschichte” von Hermann Steinhausen (Red.)

November 1940 (4)

- Advent im Kampf der Geister – “Anlässlich des 15-jährigen Bestehens der sowjet-russischen Gottlosenbewegung sprach Jaroslowsky folgende Worte: 'Die Gottlosenbewegung kann auf ihre Erfolge stolz sein...' Sollen wir uns von dieser Prophezeiung Eindruck machen und Furcht einjagen lassen?” (Hans Martin Stückelberger)
- Versöhnung – “Ohne Zweifel haben wir uns im Verlauf des seinem Ende sich zuneigenden Jahres über vieles aufgehalten, entrüstet und empört...” (Hans Martin Stückelberger)
- Wer glaubt – der hat – “Das Evangelium ist die Gabe Gottes – nicht die Forderung Gottes!” – Aus “Bibel und Gebet” mitgeteilt von H. Sch. in L.

17. Jahrgang (1941)

Anfang März (Nr.1) gab das Problem der gemischten Ehen, deren Anteil fast schon ein Drittel an allen in der Stadt geschlossenen Ehe betragen hatte, Anlass, eine Stellungnahme unter Berücksichtigung der katholischen Position zu veröffentlichen. – Den Bericht über den in einem deutschen Konzentrationslager inhaftierten Theologen Martin Niemöller hat man von Pfarrer Christian Lendi (1899-1979) aus Straubenzell übernommen, wo er im Gemeindeblatt Nr.96 erschienen war. Zum Frühling wurden auch die Diskussionen um ein neues Kirchengesangbuch wieder neu belebt. Diese Frage sollte die kommenden Jahrgänge hindurch sehr intensiv geführt werden. Warum war man sich in der Sache nicht einig? Jakobus Weidenmann gibt Auskunft: “Vom dreihundert Liedern entstammten noch rund 100 dem bisherigen Gesangbuch. Der Widerstand richtete sich in der Hauptsache gegen drei Neuerungen: 1. gegen die einstimmigen Choräle, 2. gegen die Lieder mit unregelmässigem Rhythmus und 3. gegen die Tatsache, dass weit mehr Lieder aus der Reformationszeit stammten als aus dem 18. oder 19. Jahrhundert. Namentlich der Wegfall vieler Gellertlieder schaffte grosse Verstimmungen...” Zum 1. August 1941 erschien ein spezielles Gemeindeblatt, das zur 650-Jahr-Feier des Bundesbriefes nicht nur dessen Text, sondern auch die Schweizerfahne in roter Farbe abdruckte. Der historische Text findet sich zwischen den Abschnitten des von Pfarrer Stückelberger verfassten Haupttextes, der sich über acht Druckseiten hinweg dem Aspekt von Gottes Hilfe und Mitwirken bei diesem Schwur der drei Stände auf dem Rütli annimmt. Zum Ausklang des Jahres (Nr.4) stellte Präsident Henry Tschudy die freie protestantische Vereinigung St.Gallen vor, die seit 25 Jahren für alle drei Kirchgemeinden St.Gallens in West, Ost und Zentrum jenseits aller kirchlichen Richtungen und politischen Parteien ein protestantisches Bewusstsein pflegte.

März 1941 (1)

- Gottes Wahrheit und des Menschen Religion – “Gehören diese beiden Begriffe nicht zusammen, und sollte man sich nicht freuen, wenn so viele Leute von der Notwendigkeit der Religion überzeugt sind und sie als etwas Göttliches in Schutz nehmen?” (Hans Martin Stückelberger)
- Der rettende Blick – Lukas 22,61 – “In den Märztagen weiss man oft nicht recht, was die Witterung will...” (Georg Bühler)
- Ein Wort zur Mischehenfrage: “Im Jahr 1938 sind auf dem Gebiet der Stadt St.Gallen unter 269 Trauungen, die vom Zivilstandsamt vollzogen wurden, 85 Mischehen geschlossen worden...” – Grundsätzliches über die Ehe, Die katholische Anschauung, Der praktische Fall, Der Anspruch der römischen Kirche, Folgen der Nichtbeachtung kath. Ansprüche, Unser Anliegen – “Liebe Glaubensgenossen! ...” (Im Auftrag der Evangelischen Kirchenvorsteherschaft von St.Gallen C: Hans Martin Stückelberger)
- Dem neuen Kirchengesangbuch entgegen – “Seit fünf Jahren ist die Diskussion um das neue Kirchengesangbuch leiser geworden und fast ganz erloschen...” (Jakobus Weidenmann)
- Martin Niemöller – “In den Tageszeitungen erscheinen sich widersprechende

Nachrichten..." (Christian Lendi), Protestantisches Kirchenleben in Genf (Dr. H. Beßler), An unsere Kollektenspender (Die Evang. Kirchenvorsteherschaft)

Juni 1941 (2)

- Pfingsten – "Dass 50 Tage nach Ostern Pfingsten ist, das ist eine Kalenderwahrheit..." (Robert Rotach)
- Jetzt oder nie – "Frage dich selber, o Schweizer, ob unsere Tage sind wie andere, ob deine Eltern und Voreltern ihr Brot mit soviel geheimer Sorge und Angst gegessen haben..." (Hans Martin Stückelberger)
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission der Evang. Kirchgemeinde St.Gallen C für das Jahr 1940 – erstattet an der ordentlichen Kirchengenossen-Versammlung vom 20. April 1941 in der St.Laurenzenkirche (Die Geschäftsprüfungskommission: Louis Rietmann, Ernst Kretz / Berichterstatter, Paul Ganz, Emil Brunner, Rudolf Zürcher)
- Unser Gemeindeblatt – "findet im allgemeinen keine schlechte Aufnahme..." (R.), Abendmusiken zu St.Laurenzen, Ferienlager für Mädchen, Die Karfreitags- und Osterkollekte 1941 hat Fr. 2'308,50 ergeben, Rechnungsgemeinde vom 20. April 1941

Zum 1. August 1941 (3): 650 Jahre Bundesbrief

- 1291-1941 – Im Namen des Herrn Amen – "... die erste und letzte und allein entscheidende Tatsache ist Gott allein, in dessen Namen unsere Väter ihren tausendfach gesegneten Bund geschlossen haben. –" (Hans Martin Stückelberger)

Dezember 1941 (4)

- Von den Fleischtöpfen Ägyptens und dem Brot des Lebens – 2. Mose 16,2-4 – "Wir hören gegenwärtig häufig das bisher nicht allzu gewohnte Fremdwort Malaise, es heisst auf Deutsch soviel wie Unbehagen, Missstimmung, auf Schweizerdeutsch: Hässigsein..." (Robert Rotach)
- Freie protestantische Vereinigung St.Gallen – "Unsere Freie protestantische Vereinigung wurde am 15. September 1919, also vor bald 25 Jahren ins Leben gerufen. Sie bezweckte, protestantische Männer und Frauen aller kirchlichen Richtungen und politischen Parteien der drei Kirchgemeinden St.Gallen, Straubenzell und Tablat zu sammeln, um protestantisches Bewusstsein zu wecken und zu pflegen..." (Der Präsident: Henry Tschudy)
- Theologie und Kirche – "Ein deutscher Arzt liess im Mai dieses Jahres in einer kirchlichen Zeitschrift einen Artikel erscheinen..." (Hans Martin Stückelberger)
- Sorget nicht! – "Wer kennt nicht das düstere Gesicht der Sorge?" (Rosa Frei)
- Aufbau der Gemeinde – "Vielleicht ruft diese Überschrift bei kritischen Lesern allerhand Widerspruch hervor..." (Hans Martin Stückelberger)

- Zeitspiegel – “Fein ist's, dass unsre liebe Stadt / So manche gute Schule hat, / ...” (Johannes Sutz) – “Wenn schon von berufener Seite durch das obenstehende Gedichtlein unser Blick auf die schulpflichtige Jugend gelenkt wird, so möchten wir dazu noch einige längst reif gewordene Ergänzungen anbringen...” (Hans Martin Stückelberger)
- Dienst an den Soldaten – “Die Arbeit unter den Soldaten gehört schon seit Jahrzehnten zum Tätigkeitsgebiet der Christlichen Vereine Junger Männer CVJM...” (C.R.), Kranken und Armenpflege in St.Gallen C, Verdankung

18. Jahrgang (1942)

Im ersten Beitrag setzte sich Redaktor Hans Martin Stückelberger, der in Nummer 1 auch seine Serie zu Grundfragen der modernen Erziehung startete, mit den Gegnern der Mission auseinander und fand harte Worte gegen alle Kritiker dieser kirchlichen Tätigkeit: “Mit welchem Recht wagen es Leute, die keine Ahnung von alldem besitzen, bei allen Gelegenheiten, zum Beispiel auch in öffentlichen Vorträgen, ihre abfälligen, blinden und unsäglich einfältigen Urteile auszusprechen!” Der Dienst der Pfarrer als Religionslehrer wurde durch Robert Rotach (1881-1960), einem in der Kirchgemeinde St.Gallen C zurückgeblieben, nicht als Feldprediger einberufenen Pfarrer, mit einigen, auf 4 ½ Seiten entfalteten Leitsätzen zusammengefasst. Seine Thesen vertreten den Standpunkt, dass Unterricht nur Verkündigung dessen sein kann, was Gott getan hat. Dazu ist die Bibel zentral (was ja so sein muss; denn, wenn man sich evangelisch nennt, dann gilt es, das Evangelium aus der schriftlichen Überlieferung heraus zu predigen). Die Erlösungsbotschaft und der Glaube stehen im kirchlich berechtigten Unterrichten vor allen Fragen der Methode, der Moralabzweckung und der Opportunität, heisst es in seinem Text: “Letztlich entscheidend ist nicht ein methodisches oder intellektuelles Können, sondern für Zeugendienst die Gnade des Heiligen Geistes.” Gleich in mehreren Ausgaben thematisiert wurde der Proband zu einem neuen Kirchengesangbuch (Nr.2 und 4). – Und schliesslich erschien die vierte und letzte Ausgabe des Jahres einen Monat früher: “Mit Rücksicht auf das Jubiläum des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins haben wir das Gemeindeblatt ausnahmsweise schon auf den 1. November statt wie üblich auf den 1. Dezember erscheinen lassen.”

März 1942 (1)

- Mission? – “Diese offenbar nur von einem kleinen frommen Kreis betriebene Privatangelegenheit könnte doch wohl endlich einmal aufgegeben werden...! – Kennt Ihr eigentlich die Mission so genau, dass Ihr so kühn und sicher über sie zu urteilen wagt?” (Hans Martin Stückelberger)
- Glaubensschwierigkeiten heute – “Das haben wir alle schon erlebt: wir sitzen einem Menschen gegenüber, der bekennt: 'Ich glaube nicht, ich kann einfach nicht glauben.' ...” (P.H.)
- Moderne Erziehungsfragen: 1. Vom Ziel der Erziehung – “Wir beabsichtigen, uns in einer kurzen Folge von kleinen Artikeln vor allem an die Elter zu wenden, mit der Bitte, diesen Ratschlägen und Hinweisen einwenig Beachtung zu

schenken..." (Hans Martin Stückelberger)

- Landeskirchliche Flüchtlingshilfe (R.), Bitte für unsere Hilfskasse, Verdankung – "Das Diakonat erhielt am 30. Januar 1942 von ungenannt 'D.' Fr. 50.-..."

Juni 1942 (2)

- Der Proband – und was nun? – "Die öffentlichen Diskussionen über den Proband haben im vergangenen Winter jenen Höhepunkt erreicht, der nicht mehr überschritten werden kann..." (Jakobus Weidenmann)
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission der Evang. Kirchgemeinde St.Gallen für das Jahr 1941 – erstattet an der ordentlichen Kirchgenossen-Versammlung vom 3. Mai 1942 in der St.Laurenzenkirche (Die Geschäftsprüfungskommission: Louis Rietmann, Ernst Kretz, Paul Ganz, Emil Brunner, Rudolf Zürcher / Berichterstatter), Verdankungen
- Moderne Erziehungsfragen: 2. Vom Geist der Erziehung – "Wir möchten den Leser veranlassen, sich einmal Rechenschaft zu geben, in welchem Geist seine Kinder gross werden, oder allgemein: welche Atmosphäre von uns ausgeht..." (Hans Martin Stückelberger)

September 1942 (3): Im Aktivdienst als Religionslehrer

- Vom Dienst in der Kirche als "Religionslehrer" – "'Dienstauffassung' gibt es nicht nur in der mobilisierten Armee, sondern auch für die zum Dienst der Kirche Einberufenen..." (Robert Rotach)
- Bittere Feststellung – "Die Teuerung hat einen Grad erreicht, von dem es allgemein heisst, er sollte nicht überschritten werden... Auf alle Fälle muss es als unmoralisch taxiert werden, dass heute noch Stundenlöhne von 40 bis 60 Rappen ausgerichtet werden..." (J.W-nn.)
- Moderne Erziehungsfragen: 3. Vom Erlauben und Verbieten – "Das ist ein Kapitel, über das sich wohl die meisten Erzieher nicht völlig im Klaren sind..." (Hans Martin Stückelberger)

November 1942 (4): 100 Jahre Protestantisch-kirchlicher Hilfsverein

- Vom Glauben an den lieben Gott – "Ganz selbstverständlich schien er uns einmal zu sein, dieser Glaube an den 'lieben' Gott..." (Hans Martin Stückelberger)
- Zum Jahrhundert-Jubiläum der Schweizerischen protestantisch-kirchlichen Hilfsvereine 1842-1942 – "Senfkornartig ist das einst so kleine Pflänzlein des ersten protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins, gegründet in Basel am 18. Oktober 1842, gewachsen" (H.B.)
- Sie gedachten es böse mit mir zu machen – "Die Brüder Josefs bekamen es mit der Angst zu tun, als ihr Vater Jakob gestorben war..." (Jakobus Weidenmann)
- Das neue Gesangbuch – "Vor einiger Zeit ist vom Schweiz. Kirchenbund der Proband zum neuen Kirchengesangbuch herausgegeben worden..." (B.), Vergabungen, Kollektenerträge (Die evang. Kirchengutsverwaltung)

- Moderne Erziehungsfragen: 4. Vom Zeithaben für die Kinder – “In einer Privatautogarage sah ein etwa sechsjähriger Knabe seinem Vater zu, wie dieser mit einer unermüdlichen Sorgfalt und Geduld seinen prächtigen Wagen spiegelblank reinigte, ...” (Hans Martin Stückelberger)

19. Jahrgang (1943)

Ein stiller Mann gewesen war Mesmer Robert Bosshart (1878-1943). Sein Nachruf bildete den zweiten Beitrag von Nummer 1. Zuvor abgedruckt ist der Nachruf auf die verstorbene Gattin von Pfarrer Weidenmann; Julie Weidenmann (1887-1943). Jeweils die zweite Nummer der Jahrgänge 1936 und 1937 brachte ein von der Verstorbenen verfasstes Gedicht über den Glauben im Leid und den Willen Gottes: “Dein Wille, Herr, geschehe auch an uns! Wir, die Verhafteten in Sünd und Schuld, dem nahen Untergange schon geweiht, erheben unsre schwachen Hände: Herr, Gott, gib deinen Frieden unserer Zeit!” Weiter gestritten wurde anlässlich des Probandes zu einem neuen Kirchengesangbuch, was einen guten Anlass darstellte, einige grundsätzliche Gedanken zum Singen in der Kirche abzdrukken. Dies tat der seit wenigen Jahren in St.Gallen wirkende Kirchenmusiker und Experte Bernhard Henking (Nr.2). Im September waren es schon vier Jahre her, seitdem der Zweite Weltkrieg ausgebrochen war. Mängel in der Kirche gab es schon im Urchristentum, wovon die Apostelgeschichte berichtet. Aber dennoch hätten gerade die Menschen in der Schweiz keinen Grund sich zu beklagen, weder politisch noch kirchlich, meinte Redaktor Pfarrer Dr. theol. Stückelberger (Nr.3). – Das Schweisstüchlein in einem neutestamentlichen Gleichnis (Lukas 19:20) verstand Pfarrer Rotach als fehlendes Engagement für die “Missionspflicht”, so beklagte er das passive Verharren “in unserer bürgerlichen Kirchlichkeit, Sattheit und Selbstgenügsamkeit” (Nr.4). Zum Schluss des Jahres erschien der achte Beitrag zu den Fehlern in der Erziehung leider mit einer falschen Nummerierung als neunter Teil, glücklicherweise sollte im Folgejahr der nächste Beitrag nochmals als neunter Teil erscheinen, so dass sich der Fehler in der Zählung wieder ausgleichen sollte. Immer noch fortgeführt wurde hingegen die seit 1938 begonnene, falsche Angabe der Jahrgänge im Titelkopf: So wurde dieser 19. Jahrgang 1943 als “XIV. Jahrgang” bezeichnet. Hatte man Probleme die römischen Ziffern richtig umzurechnen oder wollte man eine neue Zeitrechnung beginnen? Wir warten geduldig auf eine Meldung zu diesem Rätsel (falls jemand die Sache aufklären kann).

März 1943 (1)

- Julie Weidenmann: 16. November 1887 - 25. November 1942 – “Wir fühlen uns nicht imstande von dieser Frau so zu reden, wie es ihrem innersten Wesen am ehesten entsprochen hätte...” (Hans Martin Stückelberger)
- Ein stiller Mann: Mesmer Robert Bosshart – “Ringet darnach, dass ihr stille seid und das Eure schaffet.” 1. Thessalonicher 4,11 – “Still ging der liebe Entschlafene in seine letzte Stunde...” (Hans Gut)
- Aus dem Selbstgespräch eines Zeitungslesers – “Siehe da, der St.Gallische

Kirchenrat erhebt sogar in der Tageszeitung seine Stimme gegen den Schwarzhandel..." (Hans Martin Stückelberger)

- Moderne Erziehungsfragen: 5. Angedrohte Strafen – "Konrad, sprach die Frau Mama, ich geh' fort, und du bleibst da." (Hans Martin Stückelberger)

Juni 1943 (2)

- Vom kirchlichen Singen und der Aufgabe des Kirchenchors – "Gott loben, das ist unser Amt.' Mit diesen Worten umschreibt ein Vers eines Hugenottenpsalmes den Sinn des kirchlichen Singens..." (Bernhard Henking)
- Ein friedliches Wort zum Streit über den Proband – "Gemeint ist der umstrittene Proband des geplanten Neuen Kirchengesangbuches..." (Hans Martin Stückelberger)
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission der Evang. Kirchgemeinde St. Gallen C für das Jahr 1942 – erstattet an der ordentl. Kirchgemeinde-Versammlung vom 2. Mai 1943 in der St. Laurenzenkirche (Die Geschäftsprüfungskommission: Louis Rietmann, Ernst Kretz, Paul Ganz, Emil Brunner, Rudolf Zürcher)
- Evang. Hilfskasse (Die evang. Kirchenvorsteherschaft), Die Kanzlei der evang. Kirchgemeinde bittet um Rückgabe der Stimmausweise
- Moderne Erziehungsfragen: 6. Das Problem der Schulaufgaben – "Mit einem wahren Berg von Schulaufgaben war Hella gegen 5 Uhr nachmittags nach Hause gekommen..." (Hans Martin Stückelberger)

September 1943 (3)

- Vier Jahre Krieg – "Mit andern Worten 'vier Jahre Frieden', ja so dürfen wir in bezug auf die Verhältnisse in unserem Lande es ausdrücken..." (Hans Martin Stückelberger)
- Mängel in Kirche und Staat – "Am Anfang des sechsten Kapitels in der Apostelgeschichte wird erzählt, wie sich in der ersten Christengemeinde zu Jerusalem eine Unzufriedenheit erhoben habe..." (Hans Martin Stückelberger)
- Moderne Erziehungsfragen: 7. "Es tut mir leid" – "Bei Familie Merz an der Klingelgasse hatte sich am Mittagstisch eine heftige Szene zugetragen..." (Hans Martin Stückelberger)
- Unsere Gemeindepflege – Die Kirchenvorsteherschaft hat beschlossen, eine zweite Gemeindepflege anzustellen; Schwester Hedwig Aemisegger unterstützt seit dem 15. August Schwester Anny Engler

Dezember 1943 (4)

- Kein Raum für Christus? – Advent 1943 (Hans Gut)
- Vom Schweisstüchlein – Versuch einer Auslegung von Lukas 19,11ff. – "Nicht vom Schweisstuch der Veronika soll im folgenden die Rede sein, sondern vom Schweisstüchlein, das im 'Gleichnis von den anvertrauten Pfunden' seine verhängnisvolle Bedeutung hat..." (Robert Rotach)

- Eine vom Redaktor dieses Blattes nicht gewünschte, aber doch notwendige Empfehlung – “betrifft das vortreffliche Buch 'Der evangelische Glaube' von Pfr. Dr. Stückelberger...” (Robert Rotach)
- Moderne Erziehungsfragen: 8. Begangene Fehler – “Eine Erziehung ohne Fehler gibt es so wenig wie Menschen ohne Mängel...” (Hans Martin Stückelberger)

20. Jahrgang (1944)

Nach viereinhalb Jahren Weltkrieg nahm Hans Martin Stückelberger auf vier Druckseiten Stellung zur Frage, warum die Kirche dieses schlimme Unglück nicht hatte verhindern können (Nr.1). In der neuen Friedhofskapelle musste ziemlich bald ein die Pfarrer bei der Arbeit störender Nachteil festgestellt werden (Nr.2): Die Platzierung eines riesenhaften Glasgemäldes, “das die ganze Wand im Rücken des Redners einnimmt, und in das also der Zuhörer zu schauen genötigt ist.” Die optischen Eindrücke waren derart reichhaltig, dass sie die Besucher weit über die Dauer der Rede des Pfarrers hinaus beschäftigten und vom Zuhören ablenkten. Deshalb forderten die Pfarrer von den Gemeindegliedern, “im Geist einen Vorhang über das neue Glasgemälde fallen zu lassen.” Im Juni wurde nicht nur das zusätzliche erworbene Pfarrhaus mit Foto vorgestellt, man berichtete auch von zwei alten St.Gallern (Nr.2): Hieronymus und sein jüngerer Bruder Augustin Schürpf, die beide Professoren an der neu gegründeten Universität Wittenberg und damit Kollegen Martin Luthers geworden waren. Hieronymus Schürpf studierte in Basel Rechtswissenschaft und begleitete den Reformator später als Rechtsbeistand am Reichstag von Worms, Augustin war in der Medizin tätig. – Einen runden Geburtstag durfte der 1844 in London gegründete 'Christliche Verein Junger Männer' feiern.

März 1944 (1): Warum hat die Kirche den Krieg nicht verhindert?

- Warum hat die Kirche den Krieg nicht verhindert? – “Wir wollen uns doch einmal rasch besinnen, was hätte geschehen müssen, bis es zu einer Verhinderung des Krieges durch die Kirche gekommen wäre...” (Hans Martin Stückelberger)

Juni 1944 (2)

- Ein Glasgemälde und seine Folgen – “Seitdem die neue Friedhofkapelle auf dem Feldli draussen durch ihre wohltuende architektonische Form und unübertrefflichen Proportionen dem Besucher unseres Gottesackers die Kunst eines Architekten vor Augen gestellt hat, ...” (Hans Martin Stückelberger)
- Das neue Pfarrhaus (mit Foto) – “Am 7. Mai 1944 hat die Kirchgemeindeversammlung den Kauf des Hauses Böcklinstrasse 9 genehmigt und als Pfarrhaus für den einen der beiden Pfarrer der Pfarrabteilung St.Laurenzen-St.Mangen bestimmt...” (Robert Rotach)
- Von zwei alten St.Gallern – “soll im Nachstehenden die Rede sein, die ihrer Vaterstadt im Auslande Ehre machten. Seit dem 14. Jahrhundert war in der Stadt St.Gallen das Geschlecht Schürpf (oft auch Schurff geschrieben) verbürget...” (Robert Rotach)

- 1844-1944 – “Der 'Christliche Verein Junger Männer' ist 1844 von George Williams gründete in einem Londoner Handelshaus gegründet worden...” (A.R.)
- Kirchliche Umschau – “Die furchtbare Bombardierung von Schaffhausen...” (Georg Bühler)
- Bericht der Geschäftsprüfungskommission der evang. Kirchgemeinde St. Gallen für das Jahr 1943 – erstattet an der ordentlichen Kirchgemeinde-Versammlung vom 7. Mai 1944 in der St. Laurenzenkirche (Die Geschäftsprüfungskommission: Louis Rietmann, Ernst Kretz, Paul Ganz, Emil Brunner, Rudolf Zürcher)
- Zwei Bitten an unsere Kirchengenossen: 1. sonntägliche Kinderlehre 2. kirchliche Abdankung (Robert Rotach)
- Moderne Erziehungsfragen: 9. Die Erziehung zur Ehrfurcht – “Das fünfte Gebot spricht von der Ehrfurcht, die Kinder ihren Eltern schuldig sind, und wenn man erwachsene Leute über die heutige Jugend reden hört, so ist es meistens der Mangel an Ehrfurcht gegenüber dem Alter, der am häufigsten beanstandet wird...” (Hans Martin Stückelberger)

September 1944 (3)

- Kirche und Fürsorge – “Unter den mancherlei Verbänden, welche das öffentliche Leben unseres Staatswesens in der Verfolgung irgend eines Zieles in Anspruch nehmen, gibt es auch einen 'Verband für innere Mission und evangelische Liebestätigkeit'...” (Friedrich Ganz)
- Jesus, der Christus? – “Jesus von Nazareth ist der Christus. Was heisst das? ... – Ich schliesse meine Ausführungen mit einem Hinweis auf einen Vortrag von Prof. D.A.E. Biedermann, die freisinnige und positive Richtung betreffend: ...” (Hans Gut)
- Moderne Erziehungsfragen: 11. Wie strafen wir unsere Kinder? – “Diese Frage scheint noch lange nicht allen Eltern zu einem ernsthaften Problem geworden zu sein, denn ihre Strafmittel pflegen sich im allgemeinen auf deren zwei zu beschränken...” (Hans Martin Stückelberger)

Dezember 1944 (4)

- “Gut und Böse” – “Beruht nicht auf dieser Unterscheidung unser ganzes Denken und Streben?” (Hans Martin Stückelberger)
- Eine neue Aufgabe der Kirche – “Es war ein eigenartiges Erlebnis für viele St.Galler, als Ende September die Bundesbahnen in verschiedenen Zügen Männer von über 20 Nationen durch unsere Bahnhofhalle führten...” (Pfarrer E. Peyer)
- Freiplatz-Aktion – “Herr Pfarrer Paul Vogt, der Flüchtlingspfarrer, wendet sich erneut in einem Brief an die kantonalen Kirchenbehörden und durch Vermittlung des Evang. Pressedienstes an die breite Öffentlichkeit...” (Der Evangelische Kirchenrat)
- Moderne Erziehungsfragen: 12. Erziehung des Gewissens – “Es war im Sommer 1942...” (Hans Martin Stückelberger)

Textbeispiele

EVANGELISCHES GEMEINDEBLATT ST.GALLEN

Oktober 1933 (Nr.3, S. 4): Theologische Stellungnahme zur Judenfrage

Die beiden letzten, ungekürzten Abschnitte des Beitrags
von Pfarrer Hans Gut im Gemeindeblatt vom Oktober 1933 (Nr.3, S. 4)

“Ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben” – Ein Beitrag zur Judenfrage (Hans Gut)

“Was hat das [die Aussage "Ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben" des Paulus im Galaterbrief] uns noch zu sagen in Bezug auf das Judenproblem? Wir sind auch da verpflichtet, klar zu sehen. Wir achten und ehren die Gottesfurcht im Alten Testament. Wir anerkennen die Offenbarungstatsachen prophetischen Geistes, aber wir wissen auch ebenso sehr, dass uns die höchste Offenbarung in Christus zuteilgeworden ist. In ihm ist die Liebe des Gesetzes Erfüllung geworden. Wir sind erlöst in das Reich der gottgeschenkten Liebe. – Das bedingt eine entschiedene Gegnerschaft zum heutigen Judentum in der inneren Stellungnahme. Und doch sagt gerade das Lebensbild des Paulus, dass uns diese Gegnerschaft nicht entbindet von der Pflicht der Liebe, die wir zu jedem Erdenbruder haben sollen. Paulus selber ging immer und immer wieder zu den Juden. Hier liegt das Gesetz Christi, dass wir lieben und erlösen. Und das gilt auch von der Stellungnahme im Wirtschaftskampfe der Gegenwart. Es geht nicht um eine Rassenfrage, es geht um die Freiheit der Kinder Gottes. Was wir da unternehmen, muss im Namen Jesu geschehen und verantwortet werden können. Wir dürfen klar und deutlich Stellung nehmen gegen den sogenannten 'jüdischen' Geschäftsgeist, aber der einzelne Jude bleibt doch auch dir und mir ein noch unerlöster Bruder. Dazu müssen wir erst selber ganze Christen werden.

Wir sind erst dann dem Gesetz gestorben, wenn wir in Christus Jesus Gott leben, wenn wir in seiner Liebe tätig sind. Dazu müssen wir alle noch ganz anders an uns selber arbeiten.”

Hans Rudolf Gut (1893-1962)

EVANGELISCHES GEMEINDEBLATT ST.GALLEN

September 1934 (Nr.4, S. 5-8): Das Vaterland und seine Nationalhymne

Bettag und Schweizerpsalm – “Unsere Vaterlandshymne 'Rufst du, mein Vaterland' ist ein Stein des Anstoßes geworden... Der Schweizerpsalm 'Trittst im Morgenrot daher' als Ersatz-Landeshymne und das Problem der Zusammengehörigkeit von Vaterland und Religion”

[...] Eine Landeshymne mit christlich-religiösem Grundton muss den ganzen furchtbaren Ernst der Lage zum Ausdruck bringen, zu innerer und äusserer Sammlung aufrufen und die Herzen hinlenken auf den Einen, dessen heilige Ordnungen und Gebote wieder ernst genommen werden müssen, soll nicht das Vaterland schwersten Schaden erleiden.

Von allen diesen Forderungen ist in den verschiedenen Vaterlandsliedern, die wir besitzen, kaum eine verwirklicht. Das kommt davon her, weil die Mehrzahl dieser Lieder aus einer Zeit stammt, der der Sinn für biblisch orientiertes Christentum weithin abhanden gekommen war. Aus dieser Zeit stammt auch das "Trittst im Morgenrot daher".

Trittst im Morgenrot daher,
seh' ich dich im Strahlenmeer,
dich, du Hoherhabener!
Herrlicher!
Wenn der Alpen Firn sich rötet,
betet, freie Schweizer, betet!
Eure fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland.

Kommst im Abendglühn daher,
find' ich dich im Sternenheer,
dich, du Menschenfreundlicher!
Liebender!
In des Himmels lichten Räumen
kann ich froh und selig träumen;
denn die fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland.

Ziehst im Nebelflor daher,
such' ich dich im Wolkenmeer,
dich, du Unergründlicher!
Ewiger!
Aus dem grauen Luftgebilde
tritt die Sonne klar und milde,
und die fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland!

Fährst im wilden Sturm daher,
bist du selbst uns Hort und Wehr,

du, allmächtig Waltender!
Rettender!
In Gewitternacht und Grauen
lasst uns kindlich ihm vertrauen!
Ja, die fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland.

Leonhard Widmer (1808-1868), der Dichter des Liedes, war ein leidenschaftlicher Anhänger David Friedrich Strauß', jenes Theologen, dessen Berufung an die Universität durch die liberale Zürcher Regierung einen Sturm der Entrüstung und im Gefolge dann den "Züriputsch" hervorrief. D. Fr. Strauß huldigte damals schon einem Gottesglauben, der aufging in der "stimmungsvollen, optimistischen Verehrung des Universums". So radikal der Liberalismus seines begeisterten Anhängers Widmer war, so kühn und draufgängerisch und scharf Widmers politische Aufsätze geschrieben waren – er schwärmte doch unaufhörlich für "Ausheilung der Wunden", die die politischen Kämpfe seiner Zeit dem Vaterlande geschlagen. Gesang und Geselligkeit pries er als die tauglichsten Mittel zur Überbrückung der politischen und konfessionellen Gegensätze. Seine ganze Liebe galt dem Volkslied. "Seine Überzeugung war, das Volkslied verbinde die widerstrebenden Elemente aufs neue und bringe in der von Bruderhass und Unduldsamkeit erfüllten Zeit wieder mehr Einklang in die Herzen." Er wurde Wirt, und seine Wirtschaft wurde der Sammelpunkt für ähnlich empfindende Sängerefreunde. Sein Biograph nennt ihn einen "durch und durch schönen Träumer". Als solcher verfasste er eine Reihe Gedichte, die den Reiz des Heimeligen und Gemütlichen haben: "Es lebt in jeder Schweizerbrust", "Schwyzerhüsli", "Wo Berge sich erheben", "Nach der Heimat möcht ich wieder", "Die Alpenbraut" und andere.

Als herrlichste seiner Dichtergaben lieben wir seinen "Schweizerpsalm". Er entstand in einer Zeit, die von wildestem politischem Kampfesgeschrei erfüllt war; der Bruderzwist drohte das Vaterland zu zerstören. Als Frucht des Schmerzes und der Hoffnung, dass, "von den Schwingen einer würdigen Melodie getragen", solche Dichterworte "im Herzen des gesamten Schweizervolkes Eingang finden und ihm eine feierliche Predigt werden müssten, die es zur Einkehr in sich selbst zwänge", wurde dieses herrliche Lied geboren.

Leonhard Widmer war mit dem Zisterzienser-Ordensbruder Alberich Zwyszig (1808-1854) herzlich befreundet. Dieser sollte eine Melodie zu seiner Dichtung schaffen. Da ihm in jenem Moment eine passende Melodie nicht einfiel, suchte er unter seinen religiösen Kompositionen und fand einen Satz aus einer vierstimmigen Messe, dem das Gedicht noch angeglichen werden musste.

In gemeinsamer Arbeit dichteten Widmer und Zwyszig das Gedicht um, damit es in die Melodie passe. Herzerhebend, zu sehen, wie der Ertradikale Widmer und der fromme Katholik Zwyszig sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen zum Wohle des Vaterlandes. Wahrlich, dieses Beispiel von Überbrückung der konfessionellen Gegensätze durch die gemeinsame Liebe zum Vaterland ist so viel wert wie der Schweizerpsalm selbst. "Der Schweizerpsalm entrang sich in einer gewitterschwangeren Zeit als inbrünstiges Gebet dem Herzen eines glühenden

Patrioten."

Der Schweizerpsalm ist ergreifend schöne, stimmungsvolle religiöse Lyrik, die Hymne eines Dichters, der in der Betrachtung der Natur aufs tiefste ergriffen wird, weil er in allen Naturvorgängen Gottes Weben fühlt. Und es ist das Zeichen guter Dichtkunst, dass nicht extra gesagt wird, wie sehr dem Dichter alles zum Gleichnis wird. Aber man fühlt es heraus, was der Dichter eigentlich meint mit dem grauen Nebelmeer und dem wilden Sturm: die politischen Trübungen und Leidenschaften. Der Dichter sucht mitten in der Feindseligkeit des politischen Kampfes die Harmonie, die den Menschen erhebende göttliche Macht, die hinter allem Unharmonischen dieses Daseins ruht, und die er schaut in und hinter den äussern Erscheinungen der Natur. Indem er sich an diese Natur hingibt, strömt Friede und beglückende Stimmung in seine Seele.

Morgenrot und Abendglühn spiegeln das Göttliche wider, und im Anblick der Sternenwelt erfasst ihn die ganze Sehnsucht nach des Himmels Räumen, die auf ihn warten und in denen er im ewigen Schlaf selig träumen möchte. Man wird erinnert an die Strophe Uhlands: "Wann im letzten Abendstrahl goldne Wolkenberge steigen und wie Alpen sich erzeigen, frag ich oft mit Tränen: Liegt wohl zwischen jenen mein ersehntes Ruhetal?" Ja, die fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland!

Das ist der Ausdruck einer Religiosität, die ihre Wurzeln nicht in Christus hat. Sie sucht nichts als Ruhe, Frieden, Harmonie und kann darum auch gar nichts enthalten, was den Menschen stärken könnte in seinem gottverordneten Kampf wider die Dämonen dieses Lebens, aber auch nichts, was antwortet auf die Volksgemeinschafts-Not, unter der wir leiden. Sie macht den Menschen weich und gerührt, gibt ihm keinen Halt und weist ihm keinen Weg zur Überwindung seiner Not. Sie schreckt den Menschen nicht auf, dass er sich besinne auf den tiefsten Grund seiner Entzweiung mit Gott und den Mitmenschen. Die Spannung zwischen Gott und Mensch ist in dieser Religiosität aufgehoben, und wenn unser Herr Jesus Christus solche Religion gelehrt hätte, wäre ihm das Kreuz erspart geblieben. In dieser Naturfrömmigkeit genießt der Mensch sich selbst, seine erhebenden Gefühle, aber er wird nicht aufgerufen, sich unter Gott zu beugen, noch wird er veranlasst, nach seinen heiligen Geboten und Ordnungen zu fragen, die allein vermögen, wirklich Frieden zu schaffen. Es fehlt in dieser religiösen Lyrik der Ernst des christlichen Patrioten, der erschüttert an den Abgründen des Lebens steht und weiß, dass keine Gefühlsseligkeit dem Menschen helfen kann, über sich, seine Verlorenheit und seine Gemeinschaftslosigkeit hinaus zu kommen, als Christus allein.

Wir Menschen von heute sind sachlicher geworden und erkennen, dass uns mit schwärmerischen, religiös-patriotischen Stimmungen nicht geholfen ist, sondern allein dadurch, dass wir Gott den Herrn wieder anerkennen als den unerbittlich Fordernden, der uns weder im Morgenrot, noch im Abendglühn erscheint, wohl aber im festen prophetischen Wort der Heiligen Schrift "und ihr tut wohl, wenn ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in die dunkle Welt, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euern Herzen". Es soll keinem Menschen verwehrt sein, von allen Schönheiten der Naturerscheinungen sich tief ergreifen zu lassen und auch Gott in ihnen zu ahnen. Aber diese religiösen Gefühle vermögen keine Not zu wenden. "Die wahre religiöse Poesie", sagt Theophil Spoerri, "ist tragisch, und insofern sie tragisch ist, vereinigt sie poetische Lebendigkeit mit religiöser Tiefe. Kyrie eleison,

Herr erbarme dich unser, das ist der Grundton aller religiösen Poesie. In der "Göttlichen Komödie" kommt der Dichter erst zur Harmonie, nachdem er die Schrecken der Hölle und die Mühsal des Läuterungsberges hinter sich hat."

Das Vaterland lieben heißt heute: Mitbeteiligt sein am Ringen um neue, echte, wahrhaftige Volksgemeinschaft. Wer in diesem Ringen steht – und nur der darf sich Freund des Vaterlandes nennen – empfindet Volksgemeinschafts-Not und Volksgemeinschafts-Sehnsucht als etwas ihn innerlichst Aufwühlendes. Diesem leidenschaftlichen Empfinden, gepaart mit der Gewissheit, dass es mit unsrer Kraft nicht getan ist, muss eine Landeshymne Ausdruck geben, wenn sie nicht bloße lebensferne Poesie bleiben will, die zwar in Festhütten und Volksversammlungen Stimmung schafft, aber keinen Menschen zur Umkehr zwingt. "Im Namen Gottes, des Allmächtigen" beginnt unsere Bundesverfassung. Im Namen Gottes des Allmächtigen muss auch eine neue schweizerische Landeshymne verfasst sein. Ersatzhymnen aber können uns en trefflichen Dienst erweisen, dass wir ob ihrer Beziehungslosigkeit zu unsern Nöten erschrecken und uns besinnen auf das, was uns notwendig ist. In diesem Sinn mag auch am Betttag der Schweizerpsalm gesungen werden und seinen Dienst tun.